

Kamener Zeitung

Erscheint an jedem Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. Insertions-Gebühr für die Zeile oder deren Raum 10 Pfennig, die Ankündigungs- oder deren Raum 35 Pfennig.

Volksheld für Kamen und Umgegend

Bezugspreis mit der Unterhaltungsbeilage: Für's Heim monatlich 40 Pfennig. Bei Bezug durch die Post vierteljährlich 1 Mark 25 Pfennig.

Unterhaltungsbeilage „Für's Heim“

dreimal wöchentlich

Freiwillige Unfall-Unterstützung.

Nr. 79 (1. Blatt)

Sonnabend, den 1. Juli 1916

44. Jahrgang.

Erhöhte Kampftätigkeit auf allen Fronten.

Artilleriefener von Flandern bis Verdun. — Ein russischer Stützpunkt am Njemen erstürmt. — Russische Massenangriffe bei Kolomea. — In heftigem Kampf auf der Hochfläche von Doberdo.

(66) An der englischen und am Nordflügel der französischen Front, also im wesentlichen im Abschnitt zwischen der Nordsee und der Gegend südlich der Somme, ist die Gefechtsintensität des Gegners noch reger und umfangreicher geworden. Nicht nur das Geschützfeuer wurde außerordentlich gesteigert, sondern es fanden auch zahlreiche Rauch- und Gasangriffe sowie örtliche Unternehmungen statt. Die Rauch- und Gasangriffe blieben infolge der Gegenmaßnahmen der deutschen Truppen vollkommen wirkungslos. Die einzelnen Vorstöße der Infanterie konnten überall abgewiesen werden. Bringt man mit dieser gesteigerten Gefechtsintensität auf der ganzen Front den Inhalt der französischen und englischen Presse in Verbindung, die fortwährend von bevorstehenden großen Unternehmungen spricht und das Eingreifen des englischen Heeres in bestimmte Aussicht stellt, so kann man die gesteigerte Gefechtsintensität wohl als die Vorbereitung für die große englisch-französische Offensive in Betracht ziehen. Anscheinend haben die einzelnen Unternehmungen den Zweck, den Verteidiger durch fortgesetzte Störungen müde zu machen, etwaige schwache Stellen der Front zu erkunden und die deutsche Führung im unklaren darüber zu lassen, wo der Hauptangriff und der Durchbruchversuch erfolgen soll. Die Deutschen sollen dadurch veranlaßt werden, die ganze weitausgedehnte Front gleichmäßig stark zu besetzen und womöglich ihre Verstärkungen und Reserven an falschen Stellen zu verwenden. Vor Verdun haben nur kleinere Infanteriekämpfe stattgefunden. Die letzten großen Gegenangriffe der Franzosen sind so verlustreich gewesen, daß jetzt wohl vor Verdun eine gewisse Ruhepause auf feindlicher Seite eintreten wird, wenn die französische Heeresleitung tatsächlich an anderer Stelle neue Unternehmungen planen sollte.

Auf dem östlichen Kriegsschauplatz haben die südlich des Dniestr sich befindlichen russischen Verbände auf einer 40 Kilometer breiten Front ihre Angriffe in westlicher Richtung fortgesetzt. Die Hauptkämpfe erfolgten östlich von Kolomea. Trotz aller Tapferkeit waren die österreichisch-ungarischen Truppen schließlich gezwungen, ihre Stellungen aufzugeben und in der Richtung auf Kolomea und südlich davon zurückzugehen. Nähere Nachrichten über diese Kämpfe fehlen noch. Es läßt sich deshalb auch noch kein Urteil abgeben, von welchem Einfluß auf die allgemeine Lage und auf die übrigen Abschnitte dieser russische Erfolg sein wird. Darüber können nur die Ereignisse der nächsten Tage Klarheit schaffen. Vom wohnlichen Kriegsschauplatz lagen keinerlei Nachrichten vor, weder von deutscher noch von österreichischer Seite, was jedenfalls ein Zeichen dafür ist, daß die dortigen Kämpfe noch in vollem Gange sind, aber bisher noch zu keiner Entscheidung geführt haben.

Auf dem italienischen Kriegsschauplatz haben die Italiener ihre Angriffe sowohl an der Isonzofront wie an der Südtiroler Grenze unter Einfluß starker Truppenmassen erneuert. Die Kämpfe an der Isonzofront sind noch in der Durchführung begriffen, bisher aber durchaus erfolgreich für die i. u. l. Truppen verlaufen. Die Angriffe des Feindes konnten überall abgewiesen werden. Dasselbe war auch der Fall mit den Vorstößen zwischen Udine und Brenta. Die Verstärkung der österreichisch-ungarischen Front hat sich in den Kämpfen der letzten Tage voll und ganz bewährt.

Die Hoffnungen auf die große Offensive.

(65) Nach einer Meldung der „Kriegszeitung“ aus Moskau wird aus Dneprobereska berichtet: Daß ganz Nordrussland den Geschützdonner entlang der englischen Front als Einleitung einer kraftvollen Offensive betrachtet, ergibt sich nicht allein aus den bra-

marbasierenden Reden englischer Offiziere, sondern auch aus den langen Berichten der Provinzialpresse, die den Schlüssel zu den Pariser Geheimnissen gefunden zu haben glaubt. „Wenn Briand auch nicht alle Abmachungen der verbündeten Generalsätze zur Kenntnis des Parlaments bringen dürfte, so gewährt er den Volksvertretern gleichwohl einen Einblick in die gemeinsame Aktion, an deren Vorabend wir nun stehen.“ Das englische Heer hat seine Maximalstärke erreicht. Es verfügt über eine glänzende Artillerie und über eine unerhörte Munition. Die Stunde der Tat ist angebrochen. Wir zweifeln nicht an dem Erfolg der englischen Offensive.“ Diese Sätze finden sich im „Journal de Rouen“.

Selbstverständlich sucht die belgische Presse noch viel stärkere Effekte zu erzielen. Auf den Ton der in London erscheinenden „Metropole“ eingestimmt, die den Triumph der Briten schon heute als eine Tatsache behandelt, sprechen die holländischen Zeitungen nur mehr von dem „Tage der Befreiung“, dem „Vormarsch der Engländer“ und ähnlichen Ereignissen. Die Hervorhebung der englischen Feuerkraft in den französischen und belgischen Berichten trägt besonders zur fieberhaften Spannung bei. „Seit September 1915 arbeitet der verbündete Generalstab an der Stärkung seiner Heeresmacht. Seit zehn Monaten wird Tag und Nacht in England berührt, um die Offensive vorzubereiten. Wir stehen an einem kritischen Wendepunkt. Verdun muß entlastet werden. Der Angriff der Engländer kommt also zu guter Stunde.“ Diese von Generalleutnant Frits im „Populaire de Nantes“ vertretene Ansicht liegt fast allen Pressebetrachtungen zugrunde. Es wird unbestimmt von einem sechs Millionen Heer gesprochen, von einer sehr großen Zahl schwebender Geschütze, von Kavallerie-Regimenten, die nach dem Muster der Champagne Schlacht das gewonnenen Terrain säubern müssen. Die erhebliche Steigerung der Flugzeuggewalt wird lobend erwähnt. Auf das Vorhandensein eines riesigen Parks von Kraftwagen lege man großes Gewicht. Es wird viel von der Mitarbeit der Generale Petain und Foch gesprochen, die, wie es scheint, ein entscheidendes Wort bei der englischen Offensive mitzusprechen haben. Neu ist ferner die Mitteilung verschiedener Blätter, daß viele französische „Verbindungsoffiziere“ mit Kommandostellen im englischen Heere betraut worden sind. Sie unterstützen der Leitung des britischen Generalstabes. Auch eine russische Offensive in Polen erwartet man.

Die Lage im Westen.

Bericht des Großen Hauptquartiers.

W Großes Hauptquartier, 29. Juni. (Mitteilung der obersten Heeresleitung.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Das Gesamtbild an der englischen und dem Nordflügel der französischen Front ist im wesentlichen das gleiche wie am vorhergehenden Tage. Die Vorstöße feindlicher Patrouillen und stärkerer Infanterieabteilungen, sowie auch die Gasangriffe sind zahlreicher geworden. Überall ist der Gegner abgewiesen. Die Gaswellen blieben ohne Ergebnis. Die Artilleriekämpfe erreichten teilweise große Heftigkeit. Auch an unserer Front nördlich der Aisne und in der Champagne, zwischen Auberive und den Argonnen, entfalteten die Franzosen lebhaftere Generaltätigkeit. Auch hier wurden schwächere Angriffe leicht zurückgeschlagen. — Rechts der Maas fanden, nördwestlich des Werkes Thiaumont, kleinere Infanteriekämpfe statt.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Russische Angriffe einiger Kompagnien zwischen Dubatowka und Smorgon scheiterten im Sperrfeuer. Bei Gnesitzki

(Südöstlich von Ruzhica) stürmte eine deutsche Abteilung einen feindlichen Stützpunkt östlich des Njemen, nahm 2 Offiziere, 56 Mann gefangen und erbeutete 2 Maschinengewehre, 2 Minenwerfer.

Balkan-Kriegsschauplatz.

Nichts neues.

Der französische Bericht.

Am 29. Juni berichtete der Mittwochsabend: Nach lebhafter Artillerievorbereitung gelang es den Deutschen in einigen unserer kleinen Posten am vorspringenden Winkel von Thiaumont einzudringen. Sie wurden aber bald darauf durch unseren Gegenangriff daraus vertrieben. Auf dem linken Maasufer hat die Beschließung der Abschnitte von Abcourt und Chataucourt mit Granaten großen Kalibers fortgedauert. Gemeldete Angriffsvorbereitungen in den deutschen Gräben der Höhe 304 wurden durch unser Artilleriefeuer vereitelt. Auf dem rechten Ufer machten wir während des Tages nördlich von der Höhe 321 und an den Zugängen zum Werk von Thiaumont mit Handgranaten einige Fortschritte.

Am 30. Juni berichtete der Donnerstagabend: In der Champagne konnten die Franzosen gegen Thiaumont und westlich der Butte de Mesnil dank einem glücklichen Handstreich die gegnerischen Gräben erster Linie säubern, an mehreren Stellen bis zu den zweiten Gräben vordringen und dort noch Unterstände in die Luft sprengen. Auf dem linken Maasufer dauerte der Artilleriekampf bei Punkt 304 ohne Infanterieunternehmung an. Auf dem rechten Ufer griffen die Deutschen nach einer heftigen, den ganzen Nachmittag andauernden Beschließung gegen 8 Uhr die französischen Stellungen nördwestlich des Werkes von Thiaumont an. Sie wurden durch unser Sperr- und Maschinengewehrfeuer aufgehalten und konnten nicht an das Werk herankommen. Im Laufe der Nacht dauerte die Beschließung in der Gegend von Chenois an.

Der englische Bericht.

(W) Am 29. Juni berichtete der Mittwochsabend: Gestern überfielen wir die feindlichen Gräben an mehreren Stellen, beschoßen den Feind und brachten ihm Verluste bei. Bei einem Überfalle machten wir 46 Gefangene und erbeuteten 2 Maschinengewehre. Wir zerstörten 2 feindliche Minengänge. Unsere Verluste sind 2 Verwundete.

Havas bereitet auf den Fall Verduns vor.

(TU) Zur richtigen Einschätzung der in Nordfrankreich sowie vor Verdun bestehenden Verhältnisse fordert eine Havasnote die französische öffentliche Meinung auf. Diese sei durch allzu optimistische Anschauungen einiger Presseorgane von der erforderlichen nüchternen Auffassung der Dinge abgelenkt worden. Es könnte, heißt es in der Havas-Note, noch gewisse Zeit vergehen, bis das englische Unternehmen seine Wirkung auf anderen Abschnitten der Front (Verdun) geltend machen werde. Höchstwahrscheinlich würden die Deutschen unverzüglich ihre Anstrengungen vor Verdun verdoppeln.

Schwerere Verluste als je

erlitten die Franzosen bei ihren verzweifelten und mit großer numerischer Überlegenheit veranstalteten Bemühungen, unsere Stellungen östlich der Maas aus der für die innere Verteidigungslinie bedrohlichen Nähe herauszudrücken, in der sie sich seit unseren neuen Fortschritten vom 23. Juni befinden. Der Feind unternahm schwerste Massenangriffe in breiter Front. Nachdem er die betreffenden Abschnitte zwölf Stunden lang mit dem stärksten Feuer belegt hatte, fluteten die feindlichen Infanteriemassen in ununterbrochenen Wellen vor. Von Süden her stürmte der Feind gegen unsere, dem Dorfe Fleury vorgelagerte Stellung, die sich auf etwa einen Kilometer dem inneren Verteidigungsgürtel der Festung nähert. Vom Westen her brachen die Massen gegen unsere Stellungen zwischen dem Thiaumont-Wald und Fleury vor. Gleichzeitig tobte ein erbitterter Kampf vor unseren Stellungen zwischen Fleury und dem Fumin-Walde, die die Franzosen vorher ausgiebig unter Trommel-

feuer genommen hatten. Überall bewährte sich das Zusammenwirken unserer Artillerie und Infanterie, das schon manchen Teil der Verdunschlacht entschieden hat, auf das glückliche. Die Franzosen ließen schon in unsern Planen Feuer eine ungeheure Zahl von Toten liegen. Was aber in immer noch größerer Überzahl bis zu unseren Stellungen gelangte, fand dort in unserer heldenmütigen Infanterie einen unüberwindlichen Gegner und beim Zurückdrängen durch das Sperrfeuer erhielten ganze französische Truppenverbände den Rest. Die gewaltigen Opfer — wohl niemals haben die Franzosen vor Verdun so viel Männer liegen lassen wie in diesen heißen Kampfunden — waren vergeblich gebracht. Nüchtern sind unsere Stellungen um Fußbreite zurückgewichen.

Ungeheure Verluste der Kanadier bei den Maikämpfen.

(TU) Wie die „Ref. Jtg.“ berichtet, ergibt sich aus den jetzt vorliegenden amerikanischen Zeitungen von Anfang Juni, welche ungeheuren Verluste die Kanadier bei den Maikämpfen um Ypern erlitten haben. Innerhalb einer Woche sind danach rund 6000 Kanadier in und um den Sanatorium-Wald gefallen. Diese Meldung kommt aus dem Munde des kanadischen Kriegsministers, der sie bei Einweihung einer neuen Regierungsfahne bekanntgab.

Ueber die französischen Massenstürme rechts der Maas

meldet der Kriegsberichterstatter W. Schenermann am 28. Juni folgendes: Die Franzosen haben gestern außerordentliche Anstrengungen gemacht, um unsere am 24. neu gewonnenen Stellungen östlich der Maas von der inneren Verteidigungslinie Verduns abzutrennen. Nachdem sie die ganze Nacht von vorgestern gegen Abend an bis gestern früh ihre Artilleriebeschließung in diesem Abschnitt bis zum Höchstmaß gesteigert hatten, begannen sie mit zum großen Teil frischen, ausgeruhten Truppen den Massenangriff, und zwar hauptsächlich vom Westen her gegen unsere Stellungen zwischen dem Thiaumontwald, Fleury und von Süden her gegen unsere südlich dem Dorfe Fleury vorgelagerten Stellungen bis zum Fuminwald. Entgegen der unzutreffenden französischen Darstellung, die von noch im Besitz der Franzosen befindlichen Teilen des Dorfes Fleury spricht, besitzen wir dieses Dorf restlos, so daß wir hier bis auf etwa 1000 Meter an die auf das äußerste befestigte innere Verteidigungslinie von Verdun herangelommen sind. Die Franzosen erneuerten innerhalb des unablässig wogenden Ringens immer wieder ihre Angriffe, ohne unsere Stellungen im mindesten zurückdrängen zu können. In erfolgreichem Zusammenwirken konnten unsere Artillerie und Infanterie jeden der mit wilder Tapferkeit und zäher Ausdauer unternommenen Anstürme brechen. Ebenso wurden die Massen, welche die Franzosen nach ebenfalls ungeheurer Artillerieentfaltung gegen unsere Stellungen zwischen Fleury und dem Fuminwald heranzuführen, völlig abgeschlagen. Unsere Artillerie konnte den Feind unter furchtbares Planetenfeuer nehmen und blutig zusammenmahlen. Die bis an unsere Stellungen durchgekommenen Abteilungen wurden dort von der unermüdlich fechtenden Infanterie niedergemäht. Diese Kämpfe gehören zu den schwersten, nicht nur vor Verdun, sondern während des ganzen Krieges. Die Verluste der Franzosen sind wohl die größten und blutigsten, die sie bisher gehabt haben.

An der von den Engländern gehaltenen Front zwischen Roos und der nördlichen

Somme verhält sich der Feind dauernd unruhig, steigert seine Artillerietätigkeit zu zeitweiligem Artilleriebeschuss und versucht Gasangriffe und kleinere Unternehmungen.

Ueber die Erstürmung von Chiamont und Fleury

melbet der Kriegsberichterstatter Hermann Katsch noch aus dem Großen Hauptquartier: Aus dem Abschnitt des Armeekorps, das den letzten großen Erfolg davontrug, zurückgekehrt, melde ich Ihnen folgende Einzelheiten: Am 23. Juni, 8 Uhr früh, begann der Sturm nach Artillerievorbereitung, die Mitternacht die höchste Steigerung erfahren hatte. Die Sturmrichtung erfolgte dem Höhenzug entlang, der in Douaumont seine höchste Erhebung hat, also etwas südwestlich gegen die Höhe „Katte Erde“ zu. Das vor diesem Front gelegene Panzerwerk Chiamont wurde dem sich heftig wehrenden Feinde im ersten Sturm genommen und im Anschluss daran unmittelbar der S- und M-Raum, zwei sehr starke, mit Maschinengewehren armierte Stellungen. Unsere geringen Verluste bei der Erstürmung erklärt vorangegangene gute Artillerievorbereitung. In einem Zuge drangen die Angreifer bis 500 Meter südwestlich des Panzerwerkes Chiamont. Ein weiterer Angriff der Nachbardivision richtete sich südlich gegen das weisse Plateau, das zwischen Chiamont und Fort Souville liegt und auf dessen Südrand Fleury gelegen ist. Auch dieser Angriff gelang sofort. Das stark besetzte Fleury wurde zäh verteidigt, aber im Sturm genommen bis auf einige zerstreute Häuser der Südfront. Seit gestern früh gehört uns Fleury vollkommen. Die Gefangenenzahl ist jetzt gemeldet, die Beute an Kriegsmaterial noch nicht gesichtet. Das Besondere merkwürdige erscheint mir, dass die Kämpfer, die ich sprach, nicht etwa von den unglaublichen Schwierigkeiten in den Höhenzügen um Douaumont erzählten, sondern meist behaupteten, dass das deutsche Sperrfeuer, welches auf dem Raum lag, bis zu dem hatte geführt werden sollen, so stark war, dass man nicht hindurchkommen konnte, um weiter, am nächsten gleich bis Verdun, durchzustossen. Die Gegenangriffe sind bis jetzt völlig abgewiesen.

Ergänzend zum heutigen Tagesbericht ist zu melden: Gegen die beiden Abschnitte, in denen wir am 23. Juni so große Erfolge errungen haben, das Zwischenstück Chiamont auf dem Höhenrücken „Katte Erde“ und die Gegend von Fleury richteten die Franzosen neue ganz außerordentlich erbitterte Widerstandsbemühungen, die zu den schärfsten Kämpfen führten, die bis jetzt vor Verdun stattgefunden. Nach schwerer Artillerievorbereitung ging der Gegner in immer wiederholten Stürmen gegen unsere neuen Stellungen an. Er wurde aber überall mit ungeheuren Verlusten, die dem Einsatz an Mannschaften und der ausgeprochenen Wut, den Geländeverlust wieder wett zu machen, entpfanden, zurückgeworfen. Trotz der unaufhörlich wiederholten Stürme sah uns der Abend überall als Herren des Kampfes. Bezeichnend ist, dass der sonst so geistreiche französische Heeresbericht kein Wort über diese schweren Kämpfe enthält. Unser Ergebnis ist dem glänzenden Zusammenwirken von Infanterie und Artillerie, dem genauen und starken Sperrfeuer der letzteren und der unbedingten Tapferkeit der Infanterie zu verdanken.

Die Lage im Osten.

Der österreichische Bericht.

(Amtliche Meldung vom 29. Juni.)

Russischer Kriegsschauplatz.

Bei Javor in der Bukowina in zersprengten unsere Abteilungen ein russisches Kavallerieregiment. Im Raume östlich von Kolomea erneuerte der Feind gestern in einer Frontbreite von 40 Kilometern seine Massenangriffe. Es kam zu erbitterten, wechselvollen Kämpfen. An zahlreichen Punkten gelang es dem aufopfernden Eingreifen herbeieilender Reserven, den überlegenen Gegner im Handgemein zu werfen, doch musste schließlich in den Abendstunden ein Teil unserer Front gegen Kolomea und südlich davon zurückgenommen werden. In der Dnjestr-Schlinge nördlich von Owerthn wiesen österreichisch-ungarische Truppen zwei überlegene russische Angriffe ab. In gleicher Weise schüttelten alle Versuche des Gegners, die westlich von Nowo Poczajew verschanzten Abteilungen des Cserjower Infanterieregiments Nr. 67 zu werfen. In Wolhynien verlief der Tag verhältnismäßig ruhig.

Der russische Bericht.

Amtlicher Bericht vom 28. Juni, 3 Uhr: Südöstlich von Mita unternahm der Feind in der Nacht des 27. mit beträchtlichen Kräften einen Angriff bei Pularna, nachdem er Trommelfeuer auf unsere Stellungen gerichtet und von Rauchwolken Gebrauch gemacht hatte. Dank den rechtzeitig eingetroffenen Verstärkungen und mit Beihilfe unserer Artillerie haben wir die Deutschen mit schweren Verlusten für sie zurückgeworfen. In der Duna und in der Gegend von Jakobstadt Artillerie- und Infanteriefeuer. Die feindlichen Flugzeuge machen häufig Überfälle auf unsere Linien und werfen dort Bomben. Im Laufe einer nächtlichen Beschießung der Stadt Dinaburg warfen die deutschen Flieger 68 Bomben. Es gab Opfer, der Schaden ist unbedeutend. Zwei Petrograd-Linienschiffe gerieten in Brand. Wir haben durch unser Feuer einen Versuch des Gegners, die Offensivlinie südlich von Krenow wieder zu ergreifen, abgewiesen. Auf dem Rest der Front bis in die Sumpfgegend von Rotino Feuerangriff. Am Abend des 28. griff der Feind in der Gegend der Ortschaft Kienowka an. Stochob an. Er wurde abgewiesen und bezieht ein heftiges Artilleriefeuer bei. Der Gegner, der unsere Offensivlinie in der Rotinogegend aufzuhalten sucht, verhindert uns an manchen Orten mit allen möglichen Mitteln am Bau von Brücken oder versucht, die bereits erbauten zu zerstören. Trotzdem überwinden unsere Pioniere und unsere Genietruppen alle Hindernisse und erfüllen mit Erfolg ihre Aufgabe mit einer bewundernswürdigen Selbstverleugung. — Auf der Front: Südlich des Krimassee haben wir die Türken von der Gegend des

Mechens Ban gegen die türkisch-perstische Grenze zurückgeworfen. In der Richtung von Bagdad haben wir die türkischen Truppen gegen die Grenzgegend von Kalesch zurückgeworfen.

Ruhigere Kampfphase.

(o) Obwohl an einen beginnenden Stellungskrieg noch nicht zu denken ist, stellte der Kriegsberichterstatter des „Tag“ im Wiener Kriegspressquartier doch fest, dass beide Teile zu mindest vorübergehend in den Stellungen verharrten, die sie eben innehatten. Im Zentrum und in der Bukowina hält die verhältnismäßige Ruhe weiter an. In Wolhynien, wo der Feind neue Kräfte herangeführt hat, wechseln Angriff und Gegenangriff ab. Zwischen Zastawna und Terechna wurde ein russischer Vorstoß von unseren Truppen zurückgeschlagen. Hart östlich des Stochob nahmen Deutsche Linien im Sturm, nachdem sie weiter östlich feindliche Angriffe abgewiesen hatten. Die Hügel nördwestlich Zastawna werden erfolgreich von österreichischen Truppen verteidigt. Aus der Bukowina ist der feindliche Nordflügel seinerzeit nach Westen und Südwesten im allgemeinen gegen den Brückenkopf von Kolomea vorgegriffen. Er kam ziemlich rasch bis zum Czerniwomabach und bis nördlich Kuty-Wizny an Czernowizbach stieß aber in diesen Räumen auf hartnäckigen Widerstand. Auf den besetzten Höhen nördlich von Kuty holte er sich seine dritte größere Schlappse.

Die russische Taktik.

(R3) Aus dem Kriegspressquartier wird gemeldet: Nach Unterhaltungen, die ich nunmehr schon mit einem halben Duzend Offizieren hatte, die in dem Abschnitt Zug-Radziwillow und der Bukowina mitgefahren haben, hat die Räumung von Czernowiz in der Front überhaupt keinen Eindruck gemacht. Die entfernteren Abschnitte wussten, wie die Herren sagten, dass die Vorgänge in der Bukowina ohne Einfluss auf die Abschnitte waren. Andererseits spürte in der Bukowina selbst jeder Mann, der im Kampfe stand, die Entschlossenheit und technische Meisterhaftigkeit einer unsichtbaren, aber überlegen leuchtenden Hand. Bei Kna, an derselben Stelle, die den Russen schon in der Neujahrschlacht schwere Verluste und eine gewisse Furcht vor eben dieser Stelle einbrachte, setzte das Trommelfeuer am 8. Juni ein. Obwohl die Russen die Linien der gesamten befehabigten-bukowinischen und südwestgalizischen Front bis zum oberen Dnjestr mit Granaten überhäuteten, hielten die Truppen stand. Gegen sie waren annähernd so viele russische Divisionen angelegt, gegen eine Breite von 17 Km., als Bataillone in den Gräben standen. Die Russen setzten das Trommelfeuer noch fort, als ihre Infanterie schon im Angriff war. Sie setzten es in dieser Frontbreite weiter fort, als nach vielen verlustreichen und vergeblichen Stürmen ihre Infanterie über die schlaggekommenen Hindernisse gegen den Rand der Gräben anrannte. Sie kam an mehreren Stellen, wie dies bei jedem großangelegten Angriff immer und überall geschieht, auch in die Gräben. Es kam zum Nahkampf. Jetzt deckte das russische Trommelfeuer auch den Nahkampf zu, also die Verteidiger zugleich mit der eigenen Infanterie. Ganze russische Regimenter fielen in dem bewußt auch auf sie gelenkten Feuer. Jetzt mußte die Armeeführung einsehen, daß die neue russische Taktik, sobald die Verteidiger ausbarren, zu einem Erfolg kommen müßte, auch wenn ihre Verluste noch so groß waren. So wurde der Entschluß gefaßt, die Armeedort lieber zurückzunehmen. Der Raumgewinn bei Kna ergab die Preisgabe unserer Front von Kna bis Jalechki. Unsere Linie am Südrand des Dnjestr hielt inzwischen nicht nur aus, sondern wies noch eine Zahl russischer Angriffe ab, hinter der eigenen Kampffront aber wurden rasch und planmäßig alle Maßnahmen einer Räumung getroffen. Diese Räumung sollte die Russen in die Lage versetzen, daß sie alle ihre fürchterlichen Verluste in letztem Grunde, da ihnen die angegriffene Armeedort im großen und ganzen unversehrt entging, doch umsonst gebracht haben. Von Beutehänden der großen Lager hinter unserer Dnjestrfront, Jalechki, Horobentka, Bucacz, Enahyn und endlich Czernowiz mit ihren reichen Lebensmittelmagazinen und Munitionslagern sowie Spitälern mußte der russische Generalstabbericht nichts zu melden. Nunmehr beginnt das wilde Vordringen großer russischer Kavalleriemassen hinter der weichen Armeedort in dem ansehnlich leeren Raum. Schon vor dem ersten Hügel hinter Jalechki und der großen Brücke, die dort gesprengt wurde, gab es das erste unerwartete Vordringen der Russen gegen unsere Nachhut. Ihre vordringende Kavallerie führte förmlich in die Maschinengewehre, die außerdem noch von der Flanke her arbeiteten. Schwerste Verluste durch dieselbe Taktik wiederholten sich nun von Hügel zu Hügel. Fünf Tage vor dem russischen Einzug in Czernowiz wußten wir, daß die Brückensituation am Bruch und die Schanzensituation bei Wozan nur deshalb gehalten wurden, weil alles Material dahinter fortgeschafft werden sollte. Alle Vorkehrungen waren getroffen, um hinter dem Ererbten in der erprobten Stellung von Jakobow sich zu stellen.

Somit der Bukowinazug. Im Raume von Zug leitete den Durchbruchversuch die Hälfte des neuen russischen Artilleriepark ein. Es arbeiteten in 36 stündigem Trommelfeuer etwa 4000 Geschütze. Die neue Brüllwoge Art, in das Trommelfeuer die eigene vorgegangene Infanterie einzubeziehen, um einen toten Raum zu erzwingen, wurde auch hier wiederholt. Nicht nur vor andern Frontabschnitten wurden tote Russen mit blutigen Strömen auf dem Rücken festgestellt. Vor allem hier wurde Masse auf Masse in des Wortes grausamster Bedeutung vorgetrieben. Namentlich die bloß mit Stöcken versehene Handgranatenwerfer, die alle erdenklichen Sorten neuer Gasgranaten trugen und mit deren Wiederkehr die russische Stellung von vornherein rechnete. Alle alten russischen Kampfkünste, die bisher nur vereinzelt angewandt wurden, traten jetzt in Masse auf. Ganze Bataillone krochen mit weißen Tüchern und aufgehobenen Händen an unsere Gräben heran. Sie schrien auf deutsch, daß sie sich ergeben wollten. Zum Schluß hatte das ganze entsehlige Ringen, in dem das russische Trommelfeuer

alles begrub, Freund sowohl wie Feind, zum erstenmal in diesem Weltkriege nicht mehr den Charakter einer modernen Schlacht. Gegen unsere Mitte wüthete die gleiche Art der Taktik ein wenig später. Aber die Art war durchsicht und die Mitte blieb stehen.

Russische Barbareien.

(o) Die Lage auf der Dnjestr gestaltete sich laut „Neuen Züricher Nachr.“ für die Russen mit jedem Tag ungünstlicher. Die russische Kriegsführung sucht ihr Heil in der rohesten Barbarei gegen den Gegner wie gegen die eigenen Soldaten. Zehntausend und über zehntausend russischer Soldaten sind von ihrer eigenen Artillerie zusammengeknallt worden. Für dieses Barbarentum wird die Weltgeschichte das Weltgericht werden. Die Militärblätter der führenden Petersburger Blätter betonen laut „Wasler Nachr.“ wie auf ein gegebenes Zeichen, daß die russischen Offiziere durch die Brautvour, mit der sie die Truppen zum Kampf führten, einen äußerst hohen Blutzoll zahlten, 70 Regimenter haben 50-70 Prozent ihres Offizierstandes verloren, acht Regimenter blühten sämtliche Offiziere ein. Im „Ruhloje Sowo“ wird zum erstenmal von einer Offizierskrise gesprochen. Die Studenten der Jahrgänge 1899 und 1898 sind als Offizierschüler durch einen Mord aufgefordert worden.

Die russische Kriegsführung wird durch Kriegslügen gekennzeichnet, die unter Kulturvölkern nicht Brauch sind und von deutschen Truppen niemals angewendet werden. In zunehmendem Maße erheben die Russen die Hände, um anzudeuten, daß sie sich ergeben wollen; geben dann aber Feuer, sobald die Deutschen sich ihnen nähern. Die Verwendung von Gas- und Handgranaten durch die Russen, die jetzt täglich beobachtet werden kann, ist eine Schandthat. Weiter ist vielfach zu bemerken, daß sich der Feind für seine Erkundung unserer Uniformen bedient. Die Russen, die diese List anwenden und dabei von uns gefangen werden, haben jedes Recht auf Schonung verwirkt und werden nach Kriegsgesetz erschossen.

Neue russische Neutralitäts-Verletzungen.

(W) Stocholmer Blätter melden eine neue Verletzung der schwedischen Neutralität durch Russland. Der deutsche Erzambasser „Hermann“ von Zulea nach Stettin unterwegs, wurde heute früh bei Jättenholm, innerhalb der schwedischen Hoheitsgewässer von zwei russischen Torpedobootjägern verfolgt, die nur deshalb nicht zu schießen wagten, weil zahlreiche schwedische Schiffe und ein schwedischer Bugjäger sich in nächster Nähe befanden. Nach einer halben Stunde gaben sie die Verfolgung auf.

(W) „U. G.“ meldet aus Bukarest: Ein russisches Torpedoboot lief Dienstag auf der Rückkehr von Smal in den rumänischen Salambail-Kanal ein. Da es das Signal der rumänischen Grenzposten zum Stehenbleiben nicht beachtete, gab die Wache mehrere Schüsse ab, worauf das Torpedoboot Halt machte. Ein russischer Soldat wurde verwundet. Der Kommandant des Torpedobootes erklärte, er sei aus Irrtum in rumänische Gewässer geraten, und leistete Abbitte, worauf das Torpedoboot freigelassen wurde.

Der italienische Krieg.

Der österreichische Bericht.

(Amtliche Meldung vom 29. Juni.)

Italienischer Kriegsschauplatz.

Gestern nachmittag begannen die Italiener einzelne Teile unserer Front auf der Höhe von Döberdo lebhafter zu beschleßen. Abends wirkten zahlreiche schwere Batterien gegen den Monte San Michele und den Raum von San Martino. Nachdem sich dies Feuer auf die ganze Höhe ausgedehnt und zu größter Stärke gesteigert hatte, ging die feindliche Infanterie zum Angriff vor. Nun entspannen sich namentlich am Monte San Michele, bei San Martino östlich Vermigliano sehr heftige Kämpfe, die noch fortdauern. Alle Vorstöße des Feindes wurden zum Teil durch Gegenangriffe abgeschlagen. Am 6. März Brückenkopf griff der Feind den Südteil unserer Podgora-Stellung an, drang in die vordersten Gräben ein, wurde aber wieder hinausgeworfen. Zwischen Brenta und Esch gingen feindliche Abteilungen verschiedener Stärke an vielen Stellen gegen unsere neue Front vor. Solche Vorstöße wurden im Raume des Monte Cebio, nördlich des Posina-Tals, am Monte Zeto, im Brand-Tal und Jugna-Rücken abgewiesen. In diesen Kämpfen machten unsere Truppen etwa 200 Gefangene.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Muße.

Der italienische Bericht.

(W) Amtlicher Bericht. Von der Esch bis zur Brenta wird der feindliche Widerstand gegenüber unserem drängenden Vortritt immer lebhafter und zäher. Er stützt sich auf beherrschende starke, für die Verteidigung eingerichtete Stellungen. Immerhin machten unsere Truppen auch gestern merkwürdige Fortschritte. Im Agarina- und Brandtal heftige Artilleriekämpfe. Unsere Truppen waren erfolgreich gegenüber den feindlichen Stellungen am Monte Prappola, Monte Zeto und Col Santo und bemächtigte sich eines Schützengrabens an der Jugna-Höhe. Längs der Front Posina-Alsach eroberten unsere Truppen feindliche Stellungen am Monte Camonda, nördlich von Fusine und dem Monte Cebio, der die Gegend nördlich von Astero beherrscht. Kühne Reiterabteilungen drangen im Altsach-Tal bis Pedescole vor. Auf der Höhe von Esch legten sie bestanden mit den Nordrand des Altsach-Tals.

Die Abhänge des Monte Maia, Monte Interrotto und Monte Mosenece, die von feindlichen starken Nachhut gehalten werden, sind erreicht. Weiter nördlich näherten sich unsere Truppen, nachdem sie die Stellungen am Monte Dolombara nahmen, dem Tal von Galmara. Auf dem übrigen Teil der Front bis zur Brenta ist die Lage unverändert. In Carnien folgte gestern auf die kräftige Artillerietätigkeit eine Reihe glänzender Angriffe unserer Infanterie, welche feindliche Schanzens und Gräben in der Gegend des Freikopels (Hoch-But) nahmen. Am 3. Juni Artillerietätigkeit und Einbrüche unserer Abteilungen. Wir nahmen dem Feinde 333 Gefangene, darunter 7 Offiziere und 3 Maschinengewehre ab.

Der türkische Krieg.

Der türkische Bericht.

(W) Amtliche Mitteilung vom 14. Juni 1932 (27. Juni 1916). Der russische amtliche Bericht vom 21. Juni meldet, daß russische Aufklärungen in der Richtung auf Diabert in einem Hinterhalt 100 Soldaten einer türkischen Truppe erschossen, die im Begriffe waren, die vorgeschobenen Posten abzulösen und daß russische aus Georgien zusammengefasste Truppen in der Richtung auf Mosul, in der Gegend von Rebandus ein erfolgreiches Treffen mit einer türkischen Bande gehabt hätten.

Es hat keine Kampfhandlung dieser Art an der kaukasischen Front und im Irak stattgefunden. Die Russen, die sich mehrere Tagesreisen von Diabert und Mosul befinden und sich nach blutigen Kämpfen von dieser Front in Auflösung zurückgezogen haben, verbreiteten falsche Nachrichten, indem sie meldeten, daß Kämpfe in dieser Gegend stattgefunden haben. Die erfindene Behauptung der Russen habe vor allem den Zweck, die Mißerfolge zu verschleiern, die sie in diesen Gegenden erleiden. In den nördlich von Rebandus geleiteten türkischen Geheften, wurde festgestellt, daß die Russen Dum-Dum-Geschosse gebrauchten.

(W) Das türkische Hauptquartier teilt mit: An der Front nichts von Bedeutung. Nach zwei verzweifelten Angriffen gegen unsere Stellungen östlich von Sermil überließen die russischen Streitkräfte, die kein Ergebnis erzielt und ziemlich große Verluste erlitten hatten, uns am 27. Juni ihre besetzten Stellungen östlich von Sermil und zogen sich in der Richtung auf Kezren, zehn Kilometer südlich von Sermil, zurück. Unsere Truppen verfolgten den Feind. In der Kaukasusfront kein bedeutendes Ereignis. Am 27. Juni, nachmittags, beschossen ein Panzerschiff, ein Monitor und zwei Torpedoboots wirkungslos die anatolische Küste der Daranelenstraße. Unsere Artillerie erwiderte das Feuer. Ein feindlicher Flieger, der aus der Richtung von Mithlene kam, wurde über Gobiha durch unser Artilleriefeuer vertrieben. Sonst ist nichts zu melden.

Die Lage in Mexiko.

(W) Ein unmittelbarer Bruch mit Mexiko ist durch Freilassung der bei Carrizoi gefangenen genommenen Amerikaner vermieden. Es liegt noch keine amtliche Nachricht darüber vor, wie Carranza sich gegenüber Bewegungen der Truppen Pershings in anderer als nördlicher Richtung verhalten würde. Nach Carranzas Antwort auf das Ultimatum vom Sonntag ist die Lage die, daß im Falle Carranza weitere Unterhandlungen versuchen sollte, die Amerikaner darauf bestehen würden, für die Truppen, die sich jetzt in Mexiko befinden, Bewegungsfreiheit zu fordern. Jeder Versuch, dieses zu verhindern, würde Gewaltmaßregeln zur Folge haben. Die Möglichkeit einer Vermittlung der südamerikanischen Staaten wird in weiten Kreisen besprochen. Inzwischen dauert der Transport der Truppen der Vereinigten Staaten nach der Grenze fort.

Ein anderes Washingtoner Telegramm sagt: Das erste Feuer der Begeisterung ist in den Vereinigten Staaten bereits herabgebrannt, und man hört scharfe Kritiken über die hochgradige Unbrauchbarkeit der mobilisierten Truppen und über die Schwäche des amerikanischen Standpunkts. Der mexikanische Minister des Aeußeren telegraphierte an die südamerikanischen Republiken, daß er Amerika der Treulosigkeit beschuldige, weil es Truppen in feindlicher Absicht zusammenziehe. Diese Treulosigkeit beruhe auch alle südamerikanischen Staaten.

Der „Köln. Jtg.“ zufolge erzählt der Pariser „New York Herald“ aus Washington, Präsident Wilson habe während eines Kabinettsrats die Nachricht erhalten, die Carranzisten hätten die Portruppe des Generals Pershing angegriffen. Die Mexikaner seien in die Flucht gejaagt worden und hätten einen Toten und 34 Verwundete zurückgelassen. In einer Meldung aus New York behauptet der „Nation“, die mexikanisch-amerikanische Spannung habe sich infolge eines neuen Zwischenfalls an der Grenze, wobei drei Amerikaner in Socheta getötet worden seien, weiter verschärft.

Uom Seekrieg.

Angriff eines Handelsdampfers auf ein U-Boot.

(W) Amtlich wird aus Berlin gemeldet: Eines der kürzlich von einer Unternehmung im Mittelmeer in den Seimathafen zurückgekehrten Unterseeboote der Mittelmächte wurde am Abend des 27. Mai östlich der Balaren von einem großen Dampfer unbekannter Nationalität auf etwa 10000 Meter beschossen, ohne daß dieser vorher von dem Unterseeboot angehalten worden wäre. Das Unterseeboot blieb unverfehrt.

Nach S. 8 Reichstanzlersche den Schwarmt begegne

Frei-von

unter Strafan

Ausnahm

für Behörde

rette, welch

werden dar

Wir bit

nehmen und

von Freistück

Verlag

Mit Gefäng

freie bis zu 1000

schritten des S. 8

Westfale

Ramen, 1.

Landkreise, Han

11. bis zum 1.

übertragbaren

Erkrankungen

hohen, je 1 A

Dörfer, 1 A

Beddinghofen,

unterleibs

fälle an Lung

u. Lofe (je 1

Die Kamin

mit seinem vor

Ausshungerungs

schönung genom

benutzt jeder,

dazu hat, sein

mehrerer Stal

strebungen ein

tätigung zu se

zuht berei

tamen die A

zu verleg

Sonntag nach

Herrn D. Wier

Besprechung m

darüber statt,

von Ramen

Näheres ist au

Ar. des. Bl. a

Der Aus

unseres S

des Turnere

gen Sonnab

Rasino par

haben, hat ei

men. Sämtl

beim Preisle

Regelbahn un

bar, daß die

ihnen Kaffee,

dete. In sin

mit einem S

mit Eichenla

sprachen daß

Dem

Sohn der F

wurde auf de

Eiserne Kreu

brunr dieses

besörbert

Die Wf

Donnerstag u

Nachbarzeitun

Verkaufsange

Landwirt F.

zweck. Unta

Verkauf. Ka

solten die

legung des J

zwischen war

sacher Pferd

als man sich

etwas näher

einer des g

das Geld ab

men wollte.

der zweite

Kaiser

Um heutige

Friedrich

seltene Zeit

es den Jult

Nützigkeit e

feiern.

** Soe

Bei dem 7

Wilhelm II

unter gleich

schonkes von

genommen.

** Soe

beschlossen

tes von Y

Jahr, da in

1916/17 für

das Vorjahr

Borflag

rungsbe

von Volk

Auch die L

Obfiterat

raten werd

trocknen un

abzugeben.

Inter-
dlichen
reich.
uppen,
dolom-
rara.
Brenta
folgte
it eine
anterie,
in der
n. Um
ge un-
Feinde
und 3

Art an
gefunden.
fen von
nach blu-
Nacht
in dieser
dene Be-
n Zweck,
in die-
vor Re-
rude fest-
habe ge-
teilt mit:
ng. Nach
ere Stel-
die russi-
zielt und
uns am
stisch von
auf Re-
il, zurück.
An der
Ereignis-
n Panzer-
boote wir-
rd anel-
rbede das
aus der
ber über
vertrieben.

iko.

ut Regis-
gefangen
liegt noch
wie Car-
r Truppen
schung ver-
ort auf das
ie die, daß
lungen ver-
f bestehen
in Mexiko
in. Jeder
Gewaltmaß-
gleichheit
merikani-
reisen be-
ransport
en Staa-

gramm sagt:
in den Ver-
st, und man
ch gradige
lifizierten
des ameri-
nische Mi-
die süd-
Amerika der
Truppen in
Diele Tren-
merikanische

der Pariser
Präsident
etwas die
hen hätten
Perfing
er seien in
tieren einen
lassen. In
tet der „Ma-
pannung habe
alls an der
Societa ge-
häft.

g.
pters auf

in gemeldet:
ernennung im
zurückgekehrt
wurde am
Balkaren von
der Nationali-
ssen, ohne
Untersee-
e. Das Unter-

Nach § 8 der Bekanntmachung des Reichskanzlers vom 20. Juni d. J., welche den Schwierigkeiten auf dem Papiermarkt begegnen soll, ist die Abgabe von

Frei-Exemplaren von Zeitungen

unter Strafanforderung verboten.

Ausnahmen bilden nur Pflichtstücke für Behörden, Soldatenheime und Lazarette, welchen je ein Stück bewilligt werden darf.

Wir bitten, hiervon Kenntnis zu nehmen und Anträge auf Bewilligung von Freistücken nicht stellen zu wollen.

Verlag der Kamener Zeitung.

Mit Gefängnis bis zu 6 Monaten oder mit Geldstrafe bis zu 10000 Mark wird bestraft, wer den Vorschriften des § 8 zuwiderhandelt.

Westfalen u. Rheinland.

Kamen, 1. Juli. (Verschiedenes.) Im Landreise kamen in der Woche vom 11. bis zum 17. Juni folgende Fälle von übertragbaren Krankheiten zur Anmeldung: 9 Erkrankungen an Diphtherie (4 Wiescherhöfen, 1 Kamen, Bergkamen, Westfalen, Dörberge, Peltum), 4 an Scharlach (2 Weddinghofen, 1 Berge, Mhymern), 1 an Unterleibstypus in Markt; 4 Todesfälle an Lungen- und Kehlkopf-tuberkulose (je 1 Unna, Maffen, Kamen, Ardey).

Die Kaninchenzucht hat in diesem Jahre mit seinem von unseren Feinden ausgehenden Auswanderungsplan überall einen großen Aufschwung genommen, und auch hier in Kamen benutzt jeder, der nur geeignete Gelegenheit dazu hat, seine Zeit zur Aufzucht eines oder mehrerer Stallhähne. Um nun für seine Bestrebungen ein möglichst weites Feld der Betätigung zu schaffen, hat der Kaninchenzuchtverein „Vorwärts“ zu Bergkamen die Absicht, seinen Sitz nach Kamen zu verlegen. Zu diesem Zweck findet Sonntag nachmittag 6 Uhr im Lokale des Herrn D. Biermann, am Markt hierseits, eine Besprechung mit anschließender Beschlusfassung darüber statt, wozu auch die Kaninchenzüchter von Kamen und Umgegend eingeladen sind. Näheres ist aus dem Inseratenteil der heutigen Nr. ds. Bl. zu erfahren.

Der Ausflug, den die Verwundeten unseres Lazarettes mit dem Vorstand des Turnvereins „Kaiserkrone“ am vorigen Sonnabend bei herrlichem Wetter zum Kasinopark zu Bergkamen gemacht haben, hat einen sehr schönen Verlauf genommen. Sämtliche Teilnehmer amüsierten sich beim Preistegeln auf der dortigen schönen Regelpiste und waren hoch erfreut und dankbar, daß die Kasinowirtin, Frau Menne, ihnen Kaffee, Kuchen und Eisrunden spendete. In sinniger Weise hatte sie jedes Gebet mit einem Sträußchen, bestehend aus Blumen mit Eichenlaub, dekoriert. Die Teilnehmer sprachen dafür ihren wärmsten Dank aus.

Dem Kriegsfreiwilligen G. Starke, Sohn der Frau Witwe Wilhelm Starke hier, wurde aus dem westlichen Kriegsschauplatz das Eisenerz Kreuz verliehen, nachdem er im Februar dieses Jahres zum Unteroffizier befördert wurde.

Die Abfassung zweier Pferdekliebes ist am Donnerstag unserer Polizei gelungen. In einer Nachbarschaft erschien in diesen Tagen eine Verkaufsanzeige von Pferden, worauf sich der Landwirt G. in Heeren mit dem Verkäufer zwecks Ankauf in Verbindung setzte. Der Verkauf kam zustande und am Donnerstag sollten die Pferde bei dem Käufer gegen Erlegung des Kaufpreises abgeliefert werden. Inzwischen war aus der Soester Gegend ein zweifacher Pferdekliebes gemeldet worden, und als man sich in Heeren den Pferdebesitzer etwas näher ansah, da entpuppte er sich als einer d. Diebe, während der Hauptbeteiligte das Geld abends beim Käufer in Empfang nehmen wollte. Auf diesem Wege wurde dann auch der zweite Pferdekliebes festgenommen.

Kaiseran, 1. Juli. (Goldene Hochzeit.) Am heutigen 1. Juli begehen die Eheleute Friedrich Bentinghaus von hier das seltene Fest der goldenen Hochzeit. Möge es den Jubilaren vergnügt sein, in voller Mäßigkeit einst auch das diamantene Fest zu feiern.

Soest, 1. Juli. (Der Kaiser als Pate.) Bei dem 7. Sohne des Schützenmeisters Wilhelm Michel von hier hat der Kaiser unter gleichzeitiger Ueberweisung eines Geschenkes von 50 Mark die Pateenschaft angenommen.

Soest, 1. Juli. Die Stadtverordneten beschloßen die Erhöhung des Gaspreises von 73 auf 14 Pf. zunächst für ein Jahr, da im Haushaltsplan des Gaswerks für 1916/17 für Kohlen über 12000 Mark gegen das Vorjahr mehr eingestellt worden sind. Auf Vorschlag des Magistrats wurde ein Ernährungsbeitrag gewährt, der u. a. zur Frage von Volksküchen Stellung nehmen soll. Auch die Verwertung der reichlichen Obsternte an den städtischen Wegen soll beraten werden. Man beabsichtigt, das Obst zu trocknen und im Winter zu billigen Preisen abzugeben.

Neueste Kriegsdepeschen.

Englische u. französische Vorstöße abgeschlagen.

Hauptmann Voelle schoß sein 19. Flugzeug ab.

Bericht des Grossen Hauptquartiers.

W Großes Hauptquartier, 30. Juni. (Mitteilung der obersten Heeresleitung.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Auch gestern und im Verlaufe der Nacht schlugen unsere Truppen englische und französische Vorstöße an mehreren Stellen, bei Niebois durch sofortigen Gegenangriff zurück. Die feindlichen Gasangriffe werden ergebnislos fortgesetzt. Die starke Artillerietätigkeit hielt mit Unterbrechungen an. — Südöstlich von Zahure und beim Gehöft Maison de Champagne vorgehende französische Abteilungen wurden blutig abgewiesen. — Links der Maas wurden an der Höhe 304 von uns Fortschritte erzielt. Rechts des Flusses gab es keine Infanterietätigkeit. Die Gesamtzahl der bei unserem Erfolge am 23. Juni und bei Abwehr der großen feindlichen Gegenangriffe eingebrachten Gefangenen beträgt 70 Offiziere, 3200 Mann.

Hauptmann Voelle schoß am Abend des 27. Juni beim Gehöft Thiamont das 19. feindliche Flugzeug ab, Leutnant Parschan nördlich von Peronne am 29. Juni das 5. In Gegend von Dourenilles (Argonnen) wurde ein französischer Doppeldecker durch Abwehrfeuer heruntergeholt.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Abgefahren von einem für uns günstigen Gefecht nördlich des Jfensees (südwestlich von Dinaburg) ist vom nördlichen Teile der Front nichts Wesentliches zu berichten.

Heeresgruppe des Generals von Linjens.

Südöstlich von Liniewka blieben Gegenangriffe der von unsern Truppen erneut aus ihren Stellungen geworfenen Russen ergebnislos. Es wurden über 100 Gefangene gemacht, 7 Maschinen-gewehre erbeutet.

Balkan-Kriegsschauplatz.

Die Lage ist unverändert.

Der österreichische Bericht.

(Amtliche Meldung vom 30. Juni.)

Russischer Kriegsschauplatz.

Nordöstlich von Kilibaba schlugen unsere Abteilungen russische Angriffe ab. Bei Piskun nordwestlich von Kuty kam es gestern neuerlich zu erbitterten Kämpfen; infolge des Druckes der hier angestiegen überlegenen feindlichen Kräfte wurden unsere Truppen in dem Räume westlich und südwestlich von Kolomea zurückgenommen. Nördlich von Dertyn brachen mehrere russische Reiterangriffe unter schweren Verlusten in unserem Feuer zusammen. — Westlich von Sokul am Syr versuchte der Feind vergebens, die tags zuvor von den deutschen Truppen eroberten Stellungen zurückzugewinnen.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Die Kämpfe im Abschnitt der Sochläche von Oberdo dauern fort und waren nachts im Räume von San Martino besonders heftig. Unsere Truppen schlugen wieder alle Angriffe der Italiener ab, nur östlich von Sels ist die Säuberung einiger Gräben noch im Gange. Der Örtzer Brückenkopf stand unter starkem Geschütz- und Minenwerferfeuer. Versuche der feindlichen Infanterie, gegen unsere Podgora-Stellung vorwärts zu kommen, wurden vereitelt. — An der Kärntner Front scheiterten gegnerische Angriffe auf den Großen und Kleinen Pal, sowie auf den Freifels. Im Rufer-Tal stehen die Orte Sillian, Innichen und Toblach unter dem Feuer weittragender schwerer Geschütze. — Im Räume zwischen Brenta und Etsch hat sich das Bild der Tätigkeit der Italiener nicht geändert. Stärkere und schwächere Abteilungen griffen an zahlreichen Frontstellen fruchtlos an. Bei einem solchen Angriff auf unsere Borcola-Stellung feuerte die italienische Artillerie kräftig auf ihre zögernd vorgehenden Infanterielinien. Die gestrigen Kämpfe brachten unseren Truppen 300 Gefangene, darunter 5 Offiziere, 7 Maschinengewehre und 400 Gewehre.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

An der unteren Bojnja Vorpostengefächte. Sonst nichts von Belang.

Der russische Bericht.

(W) Amtlicher Bericht vom 29. Juni: Westfront: Die Truppen des Generals Leschinski griffen gestern den Gegner im Räume zwischen Dnjestr und Pruth nach Artillerievorbereitung an und brachten ihm trotz seines verzweifelt Widerstandes eine schwere

Schlappe bei. Drei Linien seiner Gräben sind genommen. Erbitterte Kämpfe begannen an der Front des Gortowier, eines Nebenflusses des Pruth. Ebenso brachten unsere Truppen bei der Stadt Kuty in kühnen Angriffen, unterstützt durch das Zusammenwirken aller Waffen, dem Gegner schwere Verluste bei. Bis gestern Abend 7 Uhr sind an Gefangenen, die im Laufe des Tages in unsere Hände fielen, gezählt worden 228 Offiziere, 10 285 Mann, außerdem eine große Anzahl Maschinengewehre. Eines unserer Kärntner Regimenter nahm im Kampf eine ganze schwere Batterie von 4 Geschützen nebst vollständiger Ausrüstung. Diese Erfolge erhöhen die Zahl der in der Zeit vom 4. Juni bis zur jetzigen Wiederaufnahme der Operationen gemachten deutsch-österreichischen Gefangenen auf 205 000 Mann, einschließlich Offiziere. An der übrigen Front in der Bukowina und in Galizien finden an verschiedenen Stellen Artilleriekämpfe statt. In Wolhynien in der Gegend des Dorfes Liniewka am Stochod wird weiter heftig gekämpft. — Nordwestfront: An der Düna feindliche Artilleriefeuer auf den Brückenkopf Uegfall sowie auf die Front bei Jakobstadt und die Stellungen von Lidenhof. Am 29. Juni bei Tagesanbruch griffen die Deutschen nach Artillerievorbereitung unsere Gräben im Räume der Dörfer Rakowizh und Sיעל im Walde von Boguße nordöstlich von Kremo an. Sie wurden durch unser Infanterie- und Maschinengewehrfeuer abgewiesen. — Kaukasus: In der Richtung von Erfindschan versuchten die Türken im Laufe der Nacht anzugreifen, wurden aber durch unser Feuer abgeschlagen. An der Straße nach Bagdad griffen die Türken gegen Mittag mit stärkeren Kräften unsere Stellungen bei Kerind an. Der Angriff wurde bereits durch unser Artilleriefeuer aufgehalten.

Im Gefecht nordwestlich von Kullarn an der Front der Rigaer Stellungen zeichnete sich besonders eine Kompanie unserer ruhmreichen sibirischen Truppen aus. Trotzdem feindliche Artillerie und Minenwerfer Gräben und Drahthindernisse dieser Kompanie zerstört hatten, hielt die am Leben gebliebene Besatzung unter dem Befehl des Leutnants Oberkisti ihre Stellung und wies alle Angriffe des Gegners im Nahkampf ab, bis Verstärkungen herbeikamen. Die Kompanie verlor bei dieser Kampfhandlung zwei Offiziere und beinahe die Hälfte ihres Bestandes an Toten. Der Leutnant Solownikow derselben Kompanie wurde ebenfalls verwundet, Oberst Jwanow fiel, und Muzemjew, der das Gefecht leitete, wurde verwundet, verließ aber seinen Gefechtsstand nicht.

„Das wichtigste Ereignis an der Ostfront.“

(TU) Der militärische Mitarbeiter der „Times“ nennt den deutschen Angriff nördlich von Ruda das wichtigste Ereignis an der Ostfront und schreibt über die Kämpfe zwischen Stochod und Syhr: Die ganze Gefahr dieser deutschen Angriffs ergibt sich daraus, daß bei nur wenigen Meilen weiterem Vordringen der Feind die Bahnlinie Ruda-Kowel besetzt. Dann wäre der wichtigste russische Brückenkopf am Stochod nicht länger zu halten. Die „Times“ besprechen dann die deutsche Eroberung von Liniewka an diesem Abschnitt und hoffen, daß die Russen Swidniki und Sokul halten können, um die hart gekämpft werde.

Ein russischer Vorstoß zur See zurückgewiesen.

(W) Aus Berlin wird amtlich gemeldet: In der Nacht vom 29. zum 30. Juni haben deutsche Torpedoboote russische Streitkräfte, bestehend aus einem Panzerkreuzer, einem geschützten Kreuzer und 5 Torpedobootzerstörern, die offenbar zur Störung unserer Handelschiffahrt ausgesandt waren, zwischen Haefringe und Landsort mit Torpedos angegriffen. Nach einem kurzen Gefecht zogen sich die russischen Streitkräfte zurück. Trotz heftiger Beschießung sind auf unserer Seite weder Verluste noch Beschädigungen zu verzeichnen.

Die Opfer des Fliegerangriffs auf Karlsruhe.

(W) Das stellvertretende Generalkommando des 14. Armee-Korps in Karlsruhe teilt der Presse mit: Die Zahl der Opfer an Toten bei dem Fliegerangriff auf Karlsruhe am 22. Juni hat jetzt die Höhe von 117 erreicht, darunter 82 Kinder, 5 Frauen und 30 Männer. Weiter wird mitgeteilt, daß die in weiten Kreisen der Bevölkerung bestehende Annahme, daß gerade die Anwesenheit des Zirkus Hagenbed in Karlsruhe für den Fliegerangriff bestimmend war, nicht in Frage kommt, denn nach den Angaben des französischen Heeresberichts sollte dieser Angriff als Nachakt dienen. Außerdem wurden an demselben Tage Wülheim und Trier, woselbst keine besonderen Veranstaltungen stattfanden, mit Bomben belegt. Weiter zeigt auch die verschiedenartige Lage der auf die einzelnen Stadtviertel und die nähere Umgebung verteilten Anschlagstellen der feindlichen Bomben, daß die angreifenden Flieger kein bestimmtes Ziel im Auge hatten und zu einer

annähernd genauen Auswahl der Treffstellen auch gar nicht in der Lage waren. Nur von der erbarmungslosen Absicht geführt, Tod und Verderben zu erzeugen, überließen die Flieger ihre Geschosse in der Richtung auf die belebtesten Stadtteile ab. — Generalfeldmarschall von Hindenburg, der Ehrenbürger von Karlsruhe, richtete an den Stadtrat folgendes Telegramm: „Ich erfahre jetzt erst, welche schweren Opfer Karlsruhe erneut infolge des abermaligen heimtückischen Fliegerangriffs bringen mußte. Ich bitte, meine Mitbürger, insbesondere die armen Hinterbliebenen, meiner treuen Teilnahme zu versichern. Gott tröste alle Trauernden. — Generalfeldmarschall v. Hindenburg.“

Ueber Einzelheiten des grausamen Mordüberfalles

teilt ein der Schweizerischen Presse zugegangener Bericht des Wolff-Büros vom 28. Juni noch folgendes mit: „Die nähesten Angaben über den französischen Fliegerangriff auf Karlsruhe betreffen in erschütternder Weise die zweifache Grausamkeit dieses Ueberfalles auf eine friedliche, unbefestigte Stadt. Es werden folgende Einzelheiten bekannt: Am 22. Juni war der Fronleichnamstag, ein hoher katholischer Feiertag. Zahlreicher als sonst wanderte die Bevölkerung der badischen Hauptstadt auf den Straßen, besonders nach dem Festplatz hin, wo die Menagerie Hagenbed den Hauptanziehungspunkt bildete. Da traf nachmittags gegen 3 Uhr die Meldung ein, daß ein feindliches Flugzeuggeschwader unterwegs sei. Trotz scharfster Beobachtung nach Westen waren aber keine Flieger am Himmel zu erblicken; die Sonne schien hell; in großer Höhe fanden weiße Wolken, darüber aber lag ein Dunst, der den Ausblick erschwerte. — Mäßig, um 3 Uhr 10 Min. hörte man zwei Explosionen im westlichen Stadtteile. Bald konnte man auch mit scharfen Gläsern mehrere feindliche Flieger über Karlsruhe entdecken. Sie trafen eine Viertelstunde über der Stadt, warfen 23 Bomben ab und entflohen dann nach Südwesten. Zwei Flugzeuge wurden nachher links des Rheins zum Landen gezwungen. Die Insassen, zwei Franzosen und zwei Engländer, wurden als Gefangene nach Straßburg abgeführt. Die Bomben fielen auf verschiedene, von Bürgern und Arbeitern bewohnte Stadtteile nieder, auf den Festplatz selbst und seine Nähe. Die Bomben waren offenbar mit einem starkgiftigen Inhalt gefüllt; das Kraut in der Nähe einer auf bewachsenem Boden liegenden Explosionsstelle nahm eine gelbe Färbung an. Der angerichtete Schaden ist, abgesehen von dem vielen Glasbruch, nicht sehr bedeutend. Um 5 Uhr erscheinend aber sind die Verluste unter der feiertagsfrohen Bevölkerung. Getötet wurden 110 Menschen (inszwischen um 7 Opfer gestiegen), darunter 30 Männer, 5 Frauen und 75 Kinder; verletzt wurden 147, darunter 48 Männer, 20 Frauen und 79 Kinder. Da die Verletzungen im allgemeinen schwer sind, muß noch mit dem Tode mehrerer gerechnet werden. Das schwerste Unheil richteten die Bomben beim Festplatz an. Allein in der Ettlingerstraße, wohin von der Hagenbedschen Menagerie aus die Zuschauermenge strömte, wurden etwa 100 Menschen getötet. Es erlitt sich auch die erschreckend hohe Zahl von 154 getöteten und verletzten Kindern; unter ihnen befinden sich drei Brüder, die gleichzeitig das Leben verloren. Auch ein anderes Geschwisterpaar und der einzige elfjährige Sohn einer Frau, deren Mann im Felde gefallen ist, wurden getötet. Das großherzogliche Paar und die greise Großherzogin Luise blieben während der Bombenwelle unberührt in der Stadtkirche beim Missionsvortrag. Man sang das Lied „Ein feste Burg ist unser Gott!“ Die Großherzogin fuhr dann zu den Verwundeten, als nochmals einzelne Detonationen erfolgten. Die Königin von Schweden befand sich während der Fliegerangriffe im Schloß. Glücklicherweise entkam auch sie der Lebensgefahr. Am 24. Juni fand in Karlsruhe die Beisetzung von 98 Opfern in Anwesenheit der Großherzoglichen Familie, der Behörden und zahlreicher Einwohner statt. Die Erbitterung über den zweiten militärisch zweifachen Angriff auf die offene Stadt Karlsruhe ist allgemein und tief.“

Der englische Bericht.

(W) Amtlicher Kriegsbericht von Donnerstag: In den letzten 24 Stunden drang eine große Zahl unserer Erkundungsfreipatrouillen an verschiedenen Punkten der ganzen britischen Front in die feindlichen Gräben. Alle erreichten ihr Ziel, wobei sie dem Feinde schwere Verluste zufügten und Borräte erbeuteten.

Die Bukarester Sozialistendemonstration.

(TU) Die für Donnerstag morgen angesetzte Sozialistensammlung wegen der Ereignisse von Galaz, über die bereits kurz berichtet wurde, fand unter Teilnahme von über 5000 Menschen statt. In Gruppen gegen die Teilnehmer unter Vorantreibung von Trauerfahnen zum Versammlungsort. Die Regierung hatte Militär aufgeboden, um Zusammenstöße zwischen den Sozialisten und den übrigen Arbeitern zu verhindern; die Ruße wurde indes nirgends gestört. In der Versammlung verlangten die Arbeiter die Enthebung aller für den blutigen Vorfall verantwortlichen Beamten vom Amt und ihre Verantwortung vor Gericht. Die Anführer seien durch den Mangel an Brot ausgetrieben und nicht aus politischen Beweggründen. Um 1 Uhr mittags war nach vierstündiger Dauer die Versammlung zu Ende. Viel bemerkt wurde, daß die Sozialisten während des Aufzuges große Plakate mit der Aufschrift trugen: „Nieder mit dem Krieg! Wir brauchen Schulen, keine Kanonen! Wir wollen den Frieden und die Neutralität!“ Nach der Versammlung zogen die Teilnehmer an der russischen Front und einigen Geflüchteten des Verbandes vorüber, wo sie feindselige Kundgebungen veranstalteten.

Ostenhellweg 22|24

Kamener Zeitung

Er scheint an jedem Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. Insetions-Gebühr für die Zeile oder deren Raum 10 Pfennig, die Reklamezeile oder deren Raum 35 Pfennig.

Volksefreund für Kamen und Umgegend

Bezugspreis mit der Unterhaltungsbeilage für's Heim monatlich 40 Pfennig. Bei Bezug durch die Post vierteljährlich 1 Mark 25 Pfennig.

Unterhaltungsbeilage „Für's Heim“ dreimal wöchentlich. — Freiwillige Unfall-Unterstützung.

Nr. 79 (2. Blatt)

Sonnabend, den 1. Juli 1916

44. Jahrgang.

Jackenkleider	Jacken und Mäntel	Seidene Kleider	Seidene Jacken
25 ⁰⁰ 35 ⁰⁰ 45 ⁰⁰ 65 ⁰⁰ 85 ⁰⁰	19 ⁵⁰ 25 ⁵⁰ 29 ⁵⁰ 48 ⁵⁰ 75 ⁰⁰	39 ⁵⁰ 65 ⁰⁰ 75 ⁰⁰ 85 ⁰⁰ 95 ⁰⁰	15 ⁰⁰ 25 ⁰⁰ 45 ⁰⁰ 65 ⁰⁰
Blusen	Kinder-Kleider	Damen-Hüte	Kinder-Hüte
3 ⁵⁰ 4 ⁵⁰ 6 ⁵⁰ 8 ⁵⁰	4 ⁵⁰ 7 ⁵⁰ 9 ⁷⁵ 12 ⁵⁰ 16 ⁵⁰	4 ⁵⁰ 7 ⁵⁰ 9 ⁵⁰ 12 ⁵⁰ 15 ⁵⁰	2 ⁰⁰ 3 ⁵⁰ 4 ⁵⁰ 5 ⁵⁰ 6 ⁵⁰
Kleider-Stoffe	Blusen-Stoffe	Seidenstoffe	Waschstoffe
meter 2 ⁹⁵ 3 ⁷⁵ 5 ²⁵ 7 ⁷⁵ 10 ⁵⁰	meter 1 ¹⁵ 1 ⁴⁵ 1 ⁸⁵ 2 ⁸⁵	meter 1 ⁹⁵ 2 ⁴⁵ 2 ⁷⁵ 3 ⁹⁵ 4 ⁵⁰	meter 58 78 Pf. 1 ²⁵ 1 ⁶⁵ 2 ²⁵

Basse & Uerpmann
Iserlohn.

Damen-Wäsche, Kinder-Wäsche, Schürzen, Korsetts, Handarbeiten, Mode-waren, Gürtel, Unterzeuge, Strümpfe, Handschuhe, Herren-Artikel, Hüte, Schirme, Mützen, Herren-Konfektion, Knaben-Konfektion, Weißwaren, Baumwollwaren, Tischzeuge, Gardinen, Teppiche u. s. w.

Bekannte Fahrtvergütung bei Einkäufen von 20.— Mark an.



Zur Erinnerung an den Todestag meines lieben, unvergesslichen Gatten, unseres guten Vaters, meines lieben Schwiegersohnes und Schwagers

Reservist

Paul Buckheiwer

gefallen am 2. Juli 1915 in Frankreich.

Ach, der Tränen fließen viele
Heut' an Deinem Todestag,
Geliebter Mann und Vater
Niemand Dich vergessen mag.
Ja, Dein Scheiden kam so plötzlich,
Trat uns all' im tiefen Schmerz,
Schwere Kriegszeit brach hernieder,
Brach Dein treues Mann- und Vaterherz.
Wie strebtest Du stets für die Deinen,
Du wirst uns unvergesslich bleiben!
Nun ruhe still in fremder Erde
Von Deinen schweren Kämpfen aus,
Bis wir uns einst werden wiedersehen
Vereint im schönen Vaterhaus.

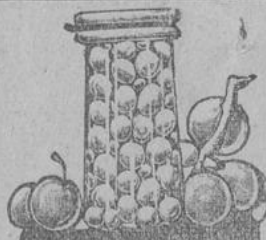
Gewidmet von

seiner Gattin und Kindern.

Weddinghofen, den 2. Juli 1916.

Trauerdrucksachen

liefern schnell und in sauberster Ausführung
die Buchdruckerei der „Kamener Zeitung“.



Bade-Duplex

der moderne Einkoch-Apparat
jeder sparsamen Hausfrau.

Bade-Duplex-Gläser

in unübertroffener Vollendung.

Allein-Verkauf:

Carl Müller, Kamen.

Aufruf!

Unter dem Protektorat Ihrer Majestät der Kaiserin und Königin wird demnächst in ganz Deutschland eine Volks-spende zum Besten der deutschen Kriegs- und Zivilgefangenen eingesammelt werden.

Zu diesem Zweck wird ein Ehrenausschuß, bestehend aus dem Herrn Reichskanzler und dem Herrn Präsidenten des Reichstages, den Herren Staatssekretären des auswärtigen Amtes, des Reichskolonialamtes und des Reichsmarine-Amtes, den Herren Kriegsministern von Preußen, Bayern, Sachsen und Württemberg und dem Herrn Kaiserlichen Kommissar und Militärinspekteur der freiwilligen Krankenpflege, ein Haupt-arbeitsausschuß unter dem Vorsitz des Herrn Oberst Friedrich im preußischen Kriegsministerium gebildet. Dem von dem Ehrenausschuß zu erlassenden Aufruf werden sich eine Anzahl von Organisationen anschließen die sich schon bisher in der Gefangenen-Fürsorge betätigt haben.

Die Sammlungen sollen selbst tunlichst einheitlich in ganz Deutschland in der Zeit von **Sonnabend, den 1. bis Freitag, den 7. Juli d. J.**, von örtlichen Organisationen durchgeführt werden. Ueber die Verwendung des Betrages wird der Hauptarbeitsausschuß verfügen, soweit er nicht nach hierüber zu erlassenden Bestimmungen örtlichen Organisationen verbleibt. Sonstige Einzelheiten werden Zeitungsberichte er-geben. Die Königliche Regierung veranlasse ich, die Samm-lung nach Möglichkeit zu fördern und Schülern und Schüle-rinnen in entsprechendem Alter zu gestatten, sich an der Samm-lung mit Ausnahme der Hausfammlungen zu betätigen.

gez. von Trott zu Solz.

Vorstehenden Erlaß bringe ich hierdurch zur Kenntnis der Bürgerchaft mit dem Bemerten, daß ich zur Entgegen-nahme von Spenden gerne bereit bin. Ich bitte die Spenden im Rathause, Zimmer 13, abgeben zu wollen.

Kamen, den 29. Juni 1916.

Der Bürgermeister:

J. B.: Moennighoff, Stadtrat.

657

Gras-Verkauf
Haus Velmede.

Dienstag, d. 4. Juli, nachmittags 5 Uhr,
läßt die Firma A. Tiefmann, Kamen, den
sehr guten Graswuchs

in der Weide Bückingskamp, in der Nähe der Ziegelei
Schulze-Velmede, nummerweise meistbietend verkaufen.

Löddinghausen, den 26. Juni 1916.

Blödom.

Ausgabe von Fett- u. Buttermarken.

Am **Mittwoch, den 5. Juli d. J.**, werden in dem Saale des Wirtes W. Kämpfer, neben dem Rathause, **Fett- und Buttermarken** ausgegeben und zwar:

am Stand 1

für die Haushaltungen der Lünenerstraße, Weddinghoferstraße, Ziethestraße, Koppelstraße, Lindenbergsstraße, Hohendahlstraße, Wallgasse, Gottesbergstraße, Westenmayer, Schillstraße, Schützenstraße und Nordenmayer;

am Stand 2

für die Haushaltungen der Rottstraße, Kämerstraße, Zwischenstraße, Kampstraße, Nordstraße, Sackgasse, Zahnstraße, Wernerstraße, Roonsstraße, Hammerstraße und Ostfeldmarkt-Ofst;

am Stand 3

für die Haushaltungen der Rottmeyerstraße, Kreuzstraße, Dernerweg, Oststraße, Königstraße, Weißstraße, Klosterstraße, Dünlestraße, Schulstraße, Wimme, Wemeling, Rördelgasse, Markt, Kirchstraße, Am Kirchhof, Weißstraße, Gildentröge, Burgstraße, Lämmergasse und Wilhelmstraße;

am Stand 4

für die Haushaltungen der Ostenmayer, Bahnhofstraße, Am Bahnhof, Grünestraße, Schlachthofstraße, Ullmenplatz, Westickerweg, Unnaerstraße, Oberer und Unterer Schleppegang, Südenfeldmarkt-Süd und Nord, Heerenerstraße und Dortmundstraße.

Wer Vorräte der genannten Art im Besitz hat, darf keine Karten in Empfang nehmen.

Die Ausgabe von Fett und Butter darf nur gegen Ab-gabe der entsprechenden Anzahl Karten erfolgen.

Die Ausgabe erfolgt in der Zeit von **8—12 Uhr vor-mittags** und **2—6 Uhr nachmittags**. Der Kontrolle wegen müssen die Brotkarten mitgebracht werden. Es darf nur die für den Haushalt zuständige Anzahl Fett- und Butter-karten in Empfang genommen werden.

Kamen, den 1. Juli 1916.

654

Die Lebensmittel-Einkaufs-Kommission.



Geschäfts-Drucksachen

liefert in aller Art und in feinsten Ausführung

C. Holtmann, Kamen

Bahnhofstr. 53.



Kriegspostkarten
zu haben in der Buchhandl.
der „Kamener Ztg.“

Kirchliche Nachrichten.

Größere ev. Gemeinde.
Sonntag, den 2. Juli.
Morgens 8 Uhr: Gottesdienst.
Pastor Philipp.
Morgens 10 Uhr: Gottesdienst.
Pastor Gieseke.
2 Uhr: Kindergottesdienst.
(Ausflug).
3 Uhr: Taufen.
Mittwoch, den 5. Juli,
abends 8 1/2 Uhr: Kriegsgedacht.
Pastor Gieseke.

Katholische Gemeinde
Bahnhofstraße 13.
Sonntag, den 2. Juli, nachm.
2 Uhr: Gottesdienst mit Predigt.
(Pfarrer J. Moog aus Dortmund).

Druck u. Verlag v. G. W. in Hörde
Verantwortlicher Redakteur:
J. B.: Otto Böding

(o) Der 78jährige italienische Ministerpräsident **Volpelli** hat sich und sein Kabinett der Kammer mit einertrittsrede vorgestellt, die von Selbstverständlichkeiten und Allgemeinplätzen strotzte und eigentlich nur in zwei Punkten Bemerkenswertes bot. **Volpelli** erklärte, das neue Kabinett werde die bisherige äußere Politik Italiens entschlossen fortführen. Das heißt also, es werde die Kriegserklärung an Deutschland nicht eingehen lassen. **Volpelli** begann begreiflicherweise mit einer Verbeugung vor den Verbündeten, die von ihrem Standpunkt aus nicht so ganz unrecht haben, wenn sie sich über mangelhafte Leistungen ihres vierten Genossen im Unglind moquieren. Das Ziel des neuen Kabinetts sei vor allem die großherzige Unternehmung, durch die die Rechte der Nationen und die Rechte der Zivilisation den Sieg erlangen würden. In diesem Sinne werde die enge und dauernde Gemeinschaft mit den Verbündeten bis zum endgültigen Siege fortgesetzt werden. Ein Gleiches gelte für die entschlossene Weiterführung der bisherigen äußeren Politik, die bereits mehrmals vom Parlament und vom Lande in bestem Maße bekräftigt worden sei. Zur Teilnahme an dem Wirtschaftskrieg der Entente gegen die Centralmächte nach dem Friedensschluß verpflichtet sich **Volpelli** danach nicht. Nur so lange der Krieg dauert, wird Italien auch an dem Wirtschaftskampfe gegen die Centralmächte sich beteiligen, um das vollständige Einverständnis zwischen den Ententesstaaten zu bekunden. Auch sonst unterschied **Volpelli** merkwürdig zwischen Italien und dessen Verbündete, so wenn er sagte, die Regierung werde alles tun, um den eigenen Krieg und den Krieg der Alliierten zu unterstützen. Solange der Krieg dauerte sollten alle innerpolitischen Kämpfe ruhen, die Parteien sich vielmehr untereinander vertragen, wie ja in der Regierung Angehörige aller Parteien vereinigt seien. Zur wirtschaftlichen Hebung des Landes forderte der Minister die Aufhebung des italienischen Schulzwangs. Das Unpaßbeutrum ist in Italien bekanntlich beinahe so stark vertreten wie in Rußland. Es ist so groß, daß im Jahre 1913 auch der Italiener, die Weber lesen noch schreiben können, das Wahlrecht zugebilligt werden mußte, da sonst ein unerträglich großer Teil des Volkes das höchste politische Recht nicht ausüben dürfte.

Zum Schluß sagte Bosselli, das von seinem erlauchtem Vorgänger und Freund Salandra geleitete Ministerium habe das Verdienst ge-
habt, den Krieg zu erklären, den das ganze
italienische Volk mit unbezwinglicher Kraft un-
getrohen Sinne unterstützte. Er erwähnte die
schlimmen Leiden und schweren Opfer, die das
italienische Volk unter Einhaltung strenger Zucht
ertrage, welche den zur Zeit besetzten ita-
lienischen Städten und Landstrichen den Dank
des Vaterlandes und pries die Heldenthaten der
Soldaten der nationalen Erziehung, welche für
misch vorrücken. Nach der Rede fand ein
begeisterter Kundgebung für den König statt.
Diese Kundgebung wirkte auf die Segner des
Königshauses in der Kammer, die das Kabinett
Salandra gestützt hatten, um so unangenehm
als auch dem neuen Ministerium erklärte Repu-
blikaner anhängen.

Unmittelbar nach Vosselt hielt Giacomo Ferri eine Rede, die mit heftigen Anklagen eine in der letzten Zeit in der Kammer häufige Sturmjournen herbeiführte. Ferri griff nachträglich das Kabinett Salandra und dessen Chef wegen der bekannten Aeußerung an, die Tiroler Front hätte bei besserer Anlage den Oesterreichern Widerstand geleistet. Als die Kammer Ausrufung, fuhr Ferri fort: Wir sind die wahren Patrioten nicht Ihr, deren Söhne Drückelberger sind. Ein großer Tumult folgte dieser Beleidigung. Ferri schritt auch das heilige Thema an, wie sich der Reichthum Leda als Kgl. italienischer Minister dazu stelle, wenn der Papst die Zulassung einer Friedenskonferenz verlange.

Die Arbeit der U-Boote und Minen.

Die gesamte Besatzung des auf eine Mine gelaufenen holländischen Dampfers „Waalstrom“ ist unverletzt in Dorestad gelandet.

Reuter meldet, daß die Kriegsversicherung=Prämie für Frachtdampfer von 3 auf 1 Prozent herabgesetzt wurde.

Dem Zinkenwärter Hochsee-Segele-
kutter „H. F. 223“ war eine Mine ins
Netz geraten, die beim Einholen das
Fahrzeug in die Luft sprengte. Schiffer,
Besmann und Knecht haben das Leben ver-
loren. Nur der Junge konnte im schwer ver-
letzten Zustande von einem Fahrzeug der tai-
ferischen Marine gerettet werden.

Lloyds meldet: Die italienischen Dampfer „Monibello“, „Roma“ und „Pino“ wurden versenkt.

(TU) Der italienische Segler „Avelino“ wurde auf der Fahrt von Valencia nach Italien von einem Unterseeboot torpediert. Der englische Dampfer „Cardiff“ wurde Montag nacht bei Barcelona versenkt. Die Besatzung ist gerettet.

Ein in Blijjingen eingelaufener Postdampfer beobachtete, daß ein deutsches Torpedoboot einen Fischdampfer aufbrachte, anscheinend belgischer Nationalität, der nach Breskens oder Blerijke gehört.

(W) Reuters Büro meldet: Der Prozeß gegen Casement ist beendet. Casement wurde des Hochverrats schuldig befunden und zum Tode verurteilt.

In der Verhandlung erklärte der Vorsitzende Richter in Erwiderung auf das gestern von der Verteidigung vorgebrachte Argument, daß ein Mann, auch wenn er außerhalb des Reiches die Partei der Feinde des Königs ergreife, Verrat übe. Der Verteidiger Casement jagte sodann, daß er auf ein weiteres Zeugenverhör verzichte. Casement las eine Erklärung vor, in der er darauf hinwies, daß er den Iren niemals empfohlen habe, auf Seiten der Deutschen oder der Türken zu kämpfen, sondern sie immer darauf aufmerksam gemacht habe, daß sie nur für Irland kämpfen dürfen. Er habe Deutschland ärmer verlassen, als er gekommen sei. Er habe niemals

einen Pfennig deutsches Geld genommen. Bezüglich des Aufstandes in Irland erklärte er, daß diese Bewegung nicht von Deutschland angestiftet worden sei; kein Pfennig sei dafür ausgegeben worden.

(o) Zu der sehr ersten wirtschaftlichen Lage der Schweiz bemerkt die „Neue Zür. Ztg.“, die nach Paris entsandte Abordnung müsse der Entente klar machen, daß Deutschland für die Schweiz ein ebenso wichtiger Lieferant ist wie die Staaten der Entente. Die wirtschaftliche Existenz der Schweiz stehe in Frage, daher fordere die Schweiz Anerkennung ihres Lebensrechts durch alle Parteien. Das könne nur geschehen, wenn zugegeben wird, daß die Rücksichten auf die Schweiz ein Abweichen von dem prinzipienhaften Wirtschaftskampfe notwendig mache. Die Forderungen Deutschlands seien so minimal, daß die Schweiz sich ihnen kaum verschließen könne. Die deutsche Rote stellt nicht im leisesten einen unfreundlichen Akt dar. Es ist ein vergeblicher Versuch, in und außer der Schweiz die öffentliche Meinung gegen Deutschland aufzuheizen. Die Haltung Deutschlands gegenüber der Schweiz beweist sich seit Kriegsausbruch in wohlwühlenden Bahnen; anders aber die Haltung der Entente, die der Schweiz öfters Unannehmlichkeiten bevrachtete, weil die Entente die Neutralen in den Unshingerngskrieg gegen Deutschland als Helfer mitzählen will.

Das Teuerungsgephäst schneht in den letzten Tagen der gesamten Schweizer Presse vor. Außerordentliche Maßnahmen werden an-
geraten, um den drohenden Hunger zu ver-
hüten. Die Furcht vor der Aushungerung durch
einen verschärften Wirtschaftskrieg und durch die
Ausfuhr auf einen dritten Wntersedung ist
allgemein. Maßnahmen wie die in Deutschland
getroffenen, sogar eine Nahrungsmittelbittatur,
werden vorgeschlagen.

„Berliner Tageblatts“.

(TU) Das „Berliner Tageblatt“ veröffentlicht an der Spitze seines Blattes einen Artikel mit einem Schreiben des Oberbefehlshabers in den Marken, Generalobersten v. Kessel, in dem es u. a. heißt: Das Erscheinen des „Berliner Tageblatts“ ist von mir wegen des in Nr. 323 veröffentlichten Artikels „Die Kriegsziele der sechs Verbände“ verboten worden. Dieser Artikel stellte insofern eine ungenüßlich schwere Störung des Burgfriedens dar, als darin großen wirtschaftlichen Organisationen der schwere Vorwurf gemacht war, daß sie im Dienste „ganz einfacher Beuteinteressender der Kriegslieferanten den Krieg bis ins Endlose fortgesetzt“ sehen möchten. — Nachdem der Chefredaktion des „Berl. Tagebl.“ mit Schreiben vom 28. Juni 1916 ihr Bedauern über diese Veröffentlichung mit der Versicherung ausgedrückt hat, in Zukunft den betreffenden Zensurvorschritten hinsichtlich der Wahrung des Burgfriedens nach bestem Ermessen mehr als bisher nachzukommen, hebe ich das Verbot des „Berl. Tagebl.“ hiermit wieder auf.

Die „Basler Nachr.“ melden: Laut „Nowoje

Bremja" liegt König Peter von Serbien
todkrank darnieder. (Peter ist schon ver-
schiedene Male todkrank gewesen.)

In dem Versuchslaboratorium eines für die Landesverteidigung arbeitenden Werkes bei La Plaine und St. Denis ereignete sich eine heftige Explosion, die das Gebäude zerstörte. Zwei Chemiker erlitten schwere Brandwunden, an welchen der eine starb.

Der französische Ministerpräsident Briand suchte bisher die Geheimnissung des Senats hinauszuschieben in der Erwartung, die Kritik Clemenceaus und seines Anhangs durch wichtige Thatsaen zu entwasfen zu können. Jedoch brachten wieder die jüngsten Vorgänge bei Verdun noch die Bemessungen der Engländer und Franzosen in Nordfrankreich die Erfüllung der hochgepassten Erwartungen. Clemenceau verlangt die sofortige Festsetzung des Sitzungsdatums.

Marokkanische Eingeborene führten ein fünfzehnstündiges Gefecht mit regulären französischen Truppen.

Zum Oberpräsidenten für Ostpreußen wird an Stelle des Präsidenten des Kriegsernährungsamtes von Batocki, der des Königsberger Posten aufzugeben entschlossen ist, laut „B. Z.“ der Landeshauptmann von Bergernannt worden.

Die zweite holländische Kamme hat zwei Gesetzentwürfe angenommen, die eine außerordentliche Kriegsteuer auf Vermögen und Einkommen vorsehen. Man erwartet von dieser Steuer ein Erträgnis von 100 Millionen Gulden.

(—) Samen. 1. Juli. (Verschiedenes)

Die zweiten Erläuterungen zur Verord-
nung betr. die Regelung des Verkehrs
mit **Web-, Wirk- und Strickwaren** können
unserer Geschäftsstelle von den Interessenten
eingelesen werden.

Die Fleischkarte gelangt im September zur Einführung. Der Vorstand des Kriegs-Ernährungsamtes hat nach Beratungen mit Vertretern der Fleischstelle die Einführung der Fleischkarte in Stadt und Land im ganzen Reiche beschlossen. Die Einführung kann, um alle Vorbereitungen sorgsam treffen zu können, erst zum September erfolgen. Bis dahin soll durch Uebergangsvorschriften auf eine einigermaßen gleichmäßige Deckung des Fleischbedarfs nach Möglichkeit hingewirkt werden. Eine weitgehende Herabsetzung der Schlachtungen ist lange nicht möglich, bis die neue Ernte und die im Gange befindliche Neuregelung der Butter- und Milchversorgung die ausreichende Zufuhr der übrigen Nahrungsmittel sichergestellt haben wird.

steht. Von einem Verbot der Gaus-
schachtungen soll abgesehen wer-
den. Sie müssen aber selbstverständlich kon-
trolliert werden, und das selbst einge-
schachtete Fleisch ist auf die nach der Fleisch-
karte zustehende Menge anzurechnen.

(Regelung des Verkehrs mit Web-, Wirk- und Strickwaren und daraus gefertigten Erzeugnissen.) Wir machen wiederholt darauf aufmerksam, daß nach der Bekanntmachung vom 10. Juni 1916 sämtliche Kleinhandelsgeschäfte unverzüglich eine Inventur aller in der Preisliste nicht enthaltenen Web-, Wirk- und Strickwaren und daraus gefertigten Erzeugnissen aufzunehmen haben. Von diesen Waren dürfen bis zum 1. August nur 20%, nach der eingesehten Verkaufspreisen berechnet, veräußert werden. Vom 1. August ab können die unter die Inventur fallenden Waren nur noch gegen Bezugsscheine verkauft werden. Nichtbefolgung wird streng bestraft. Auskunft erteilt die Handelskammer zu Dortmund (Am Spittfog 4).

(Wucherpreise für Geflügel.) Maßlose Preise für Geflügel werden auf den Märkten in Schleswig-Holstein gefordert. In Husum wurden für zwei minderwertige Hühner 21 Mark verlangt, ein struppiger Godelshahn kostete 13 Mark, eine Glucke mit einigen ganz jungen Küken 23 Mk. In Stapelholm an der schleswiger Westküste werden ganz unglaubliche Wucherpreise gefordert. Junge, 24 Stunden alte Küken sind unter 2 und 2,50 Mk. nicht zu haben. Für eine Glucke mit 12 Küken verlangte man einen Preis von 35 Mk., für eine andere mit 8 Küken sogar 45 Mark. Mittlere Entenküken kosteten 4,50 Mk., Schlachthühner etwa 14 Mk. Ähnliche Marktpreise werden auch aus anderen Städten Schleswig-Holsteins gemeldet und trotzdem besteht fortgesetzt große Nachfrage nach Geflügel.

2. Hamm, 29. Juni. Superintendent D. Nefke an die Universität Münster berufen. Wie der „Westf. Anz.“ mittheilt, hat Superintendent D. Nefke seine Entlassung aus dem Amt als Seesorger der hiesigen evangelischen Gemeinde zum 1. October d. J. nachgesucht. D. Nefke wird nach Münster übersehen, um an der dortigen Universität einen Lehrauftrag für Liturgie und Hymnologie zu übernehmen, der ihm vom Herrn Minister übertragen worden ist.

Dortmund, 30. Juni. (Handel mit Brotmarken.) In der letzten Zeit sind die Polizeibehörden einem lebhaften Handel mit Brotmarken auf die Spur gekommen, der jetzt abgeheilt worden ist. Es wurde festgestellt, daß die aus den Herbergen herumlungelnden Elemente die alles andere, nur seine Lust zur dauernden Arbeit haben, sich bei Bugh- und Schreibwaren, händlern Anmeldeformulare holten, die für wenige Pfennige zu haben sind, und bei den Anmeldeämtern fälschlich bei irgend welchen Familien ihre Wohnung anmeldeten. Als Grund des antiligen Ausweises über die erfolgte Anmeldung ließen sie sich bei den Ausgabestellen Brotmarken aushändigen, die dann gegen Bezahlung an fremde Personen veräußert wurden. Die Polizei machte den Herbergen in der letzten Zeit ihre Blicke und stellte einen Anhauf ständiger Herbergsgäste fest, die einen Handel mit Brotmarken betreiben, die sie auf angegebene Weise in ihren Besitz gebracht hatten. Es wird den Betreffenden der Prozeß wegen Urkundenfälschung gemacht werden und eine strenge Bestrafung ist ihnen sicher.

Münster, 30. Juni. Nach fünfzehn Monaten ein Lebenszeichen. Wie von den Angehörigen mitgeteilt wird, wurde der Musiker Franz Mißlenschütz, Maßsingengerech-Konbanie Inf.-Regt. Nr. 13, Sohn des Königl. Lokomotivführers M. in Dinslbrück, früher in Münster, am 10. März 1915 bei Neuve Chapelle schwer verwundet und galt seitdem für vermißt, ohne daß sie je ein Lebenszeichen von dem Verwundeten vernahmen, und wurde daher für tot gehalten. Am 26. Juni ging den Angehörigen jedoch von der Hilfe für Kriegsgefangene Deutsche, Auskunftsstelle Münster in Weßf., die Nachricht zu, daß sich der Vermißte in dem englischen Gefangenenlager Chamdorchester befindet.

Wämler, 30. Juni. Die Hauptbesammlungs des Westfälischen Bauernvereins hielt sich in einer einstimmig angenommenen Entschiedenheit gegen die Ausdehnung der einschneidenden Schätzungsämter auf die land- und forstwirtschaftlich genutzten Grundstücke ausgesprochen. Ein Bedürfnis für Schätzungsämter bestehe in der Landwirtschaft nicht. Die heute geltenden Beleihungsgrundzüge des öffentlichen und privaten Geldinstituts genügt für die Landwirtschaft vollständig. Sollten die Schätzungsämter obligatorisch werden, so würden die Landwirte dadurch wieder in die Hände der privaten Geldverleiher, aus denen man sie mit großer Mühe befreit habe, gerathen. Ferner würden die in den Schätzungsämtern festgestellten Werte auf die Veranlagung zur Ergänzungsteuer und zur kommunalen Grundversteuer von nachtheiligem Einfluß für die Landwirtschaft werden. In der Frage der Nahrungsmittelversorgung der Bevölkerung wurde eine Entschiedenheit einstimmig geteilt, die besagt, daß westfälischen Landwirte möglichst alles aufzubringen um möglichst viel Nahrungsmittel zu erzeugen und sich selbst für sich und ihren Haushalt in den Verbrauch nach Möglichkeit einzuschränken, um auf diese Weise der städtischen und industriellen Bevölkerung die gegenwärtigen Kriegsnot möglichst zu erleichtern. Diejenigen Landwirte, die durch vermehrte Sparsamkeit noch Nahrungsmittel, insbesondere Fett, Speis und Fleisch, erübrigen könnten, möchten eine entsprechende Menge möglichst bald zu angemessenen Preisen veräußern.

**** Gummersbach, 30. Juni. (Kriegsgefangener erschossen.)** Von dem auf Grußlebenbach beschätzigten Kriegsgefangenen waren in zwei hintereinander folgenden Nächten 10 Mann entflohen. Einer d

Ausreißer versuchte in der vergangenen Nacht seine noch zurückgelassenen Kameraden ebenfalls zur Flucht zu verleiten. Er wurde jedoch vom Posten bemerkt und floh. Die mehrmalige Aufforderung, zu halten, hatte keinen Erfolg, so daß der Posten pflichtgemäß von der Waffe Gebrauch machte. Die Kugel traf den Fliehenden in den Rücken, worauf der Tod sofort eintrat.

— Familientragödie. In der Nacht ließ

sich ein Artillerist in Birna, der sich die schwere Erkrankung seiner Mutter sehr zu Herzen gehen ließ, von einem Zuge überfahren. Die Mutter des so aus dem Leben Geschiedenen ist ebenfalls gestorben.

In Paris wir zum Rückzug

gebläsen!

(TU) Basel, 30. Juni. Nachdem die Pariser Presse in den letzten Tagen den Beginn der englischen Offensive bereits als einen völligen Sieg in Rechnung und den baldigen Zusammenbruch der deutschen Front in Aussicht gestellt hatte, bläht sie nun zum Rückschlag. Die militärischen Mitarbeiter der Presse sind offenbar vom Kriegsministerium ersucht worden, dem Publikum nicht allzu leichtsinnige Illusionen beizubringen, die sich vielleicht doch nicht verwirklichen werden. In den Betrachtungen über die Kriegslage wird vom „Matin“ bis zum „Humanité“ davor gewarnt, das Ziel der englischen Offensive zu übertreiben, und auseinandergelegt, daß diese Offensive ebenso beurteilt werden müsse als die deutsche Offensive vor Verdun. Die Engländer hätten sich zunächst die Aufgabe gestellt, die Deutschen auf einer ausgedehnten Front anzugreifen und festzuhalten, und hätten durch die Anhäufung von Reserven an Mannschaften und Munition die entsprechenden Vorbereitungen getroffen. Vom Kriegsministerium wird durch die „Agence Havas“, wie bereits gemeldet, eine Note verbreitet, in der es heißt: Was die Tätigkeit der englischen Artillerie anbelangt, so ist sie immer noch sehr lebhaft und wird begleitet durch recht glückliche Handstreichs, die von Aufklärungsabteilungen ausgeführt werden. Aber die Offensive ist erst noch in der Periode der Vorbereitung. Es ist ein Anfang, dessen Erfolg abgewartet werden muß, ohne übermäßige Geduld und ohne übertürzte Hoffnungen.

(TU) Bern, 30. Juni. Die Armeekommi

sion des Senats nahm einen Gesetzesentwurf an, der die militärische Vorbereitung der Sechzehnjährigen obligatorisch macht.

TU Madrid, 30. Juni. Der spanische Dampfer "Kinsiroda" (2200 Tonnen) sank a

der Fahrt nach Liverpool infolge einer Se-
mine. Die Mannschaft mit Ausnahme des
Steuermanns wurde gerettet.

Zufendungen aus Interessententreifen,
Bremen 1. Juli 1898. Seelengröße

ein spannendes Gesellschaftsdrama in 3 Akte gelangt morgen im Zentraltheater. Der Herr Nieder am Markt zur Vorführung. Der sehenswerte Spielplan verzeicht weiter das ergreifende Herzensdrama „Die Liebe ermachte das reizende Püßlißl „Um einen Punkt“, die Lebensbilder, Humoresken, Komödien, N. tur aufnahmen, aktuelle Kriegsberichte usw., daß der Besuch jedem Freunde kinematographischer Darbietungen angelegentlichst empfohlen werden kann.

Hamm, 1. Juli. Wohltätigkeitskonzert. Das 11. Erbg.-Bataillon F.-R. 130 veranlaßt am Sonntag, des 2. Juli, ein Wohltätigkeitskonzert zum Besten der Hinterbliebenen der auf dem Felde der Gefallenen 130er unter Mithilfe der Streichorchester des 2. Erbg.-Battl. F.-R. 1. Hamm, veranlaßt durch die Streichorchester 1. Erbg.-Battl. F.-R. 153, Baderborn, und 2. Erbg.-Battl. F.-R. 153, Soest, (insgesamt Musiker) unter Leitung des Gefreiten Schemm vom 2. Erbg.-Battl. F.-R. 130 in Hamm i. W. und des Lehrergehanges Dortmund, unter Leitung des Herrn Chormeisters Giesb. Middelman, Dortmund. Der Lehrergehangesverein Dortmund ist weit über Westfalen Grenzen hinaus rühmlichst bekannt. In Anerkennung ist noch die große Sängerkolonie, welche der Verein im August 1913 nach Hamburg, Helgoland, Nordsee, Vorpommern, Emden veranlaßte, bei welcher Gelegenheit dem Fürsten Wilhelme in Nordsee eine große Huldigung dargebracht wurde. Damals führte die „Norddeutsche Zeitung“ u. a.: „Was der Verein bot, waren schlichte Volkslieder, Vorträge, Väterlandlieder und getragene Männerchöre, es war von einer schön getragenen bestimmten Harmonie und drang in das Herz der Hörer. Jede Schwierigkeit, die sich einem Chöre und seinem Leiter verurfachte, zeigte sich bei jedem einzelnen Vortrag ein überwindender Standpunkt. Das war kaum zu überbittende Vorträge eines Chores von Männern, die gewohnt sind, die Aufmerksamsteit und Liebe zum Schönen und Guten als bedeutenden Faktor ihrer eigenen Tätigkeit als Lehrer und Erzieher zu pflegen. Von Herzen kommt, geht zu Herzen.“ — Seit dem Kriege tritt der Verein in der ansehnlichen Stärke von 100 Sängern auf, 110 Mitglieder sind zur Fahne einberufen, 8 haben bereits den Heldentod erlitten. Eintrittskarten zum Konzert sind zum Preise von 1 Mark im Vorverkauf (an der Kasse 1,25 Mk.) in dem Bataillongeschäftszimmer des 2. Erbg.-Bataillons F.-R. 130, Hamm i. W., Offizier sowie in den Buch- und Zigarettenhandlungen in Hamm zu haben.

Mr. 79

Frühling

Unterhaltungs-Beilage für Stadt und Land

Unterhaltungs-Beilage für Stadt und Land

Graf Fochbergs Liebeswerben.

Original-Roman von S. Courtth-S-Mahler.

25. Fortsetzung

Schneller, als sie geklaut hatte und umhinken konnte, waren die wenigen Tage bis zum Olympos hergekommen. Der Zug kam heran, wie etwas Unabwendbares. Je näher der Rüste, desto stiller und gedanklicher sah sie aus. Sie hatte alle Energie ihres Lebens verloren, weil sie aber sich selbst im unklaren war und nicht wußte, was eigentlich mit ihr geschehen war.

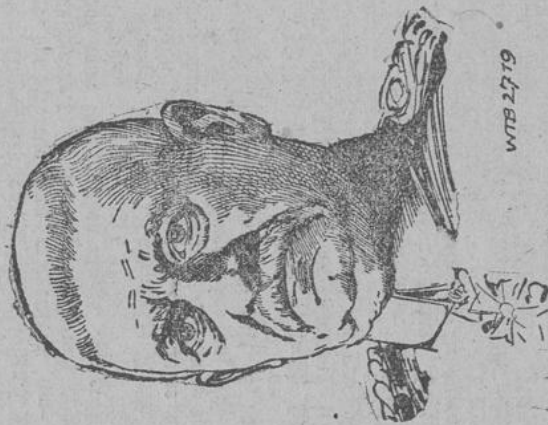
Eine große Gesellschaft kam zur Hochzeit nach Güttenfelde. Auch für die Arbeiter war eine Gesellschaft angelegt. Die Gräfin von Hohenberg, Baron Seiden und Graf von Marlow kamen schon zwei Tage vor der Hochzeit an. Die anderen Gäste erschienen jedoch erst am Hochzeitstage. Die Trauung fand in der kleinen Güttenfelder Kirche statt, die Elly's Vater für seine Arbeiter hatte bauen lassen. Graf Harad erschien erst am Vorabend der Hochzeit. Zur Trauung trug er zum letzten Male seine Offiziersuniform. Sein Abchied wurde ihm inausdrücklich bewillt worden.

Du hast in diesen beiden Tagen inmitten
deiner Gäste gar nicht sie selbst. Sie kam kaum
zur Besinnung und erlitten sich selbst wie
ein Automat, der aufgezogen war.

Während der Trauung in der Kirche hatte sie das Gefühl, als käme statt ihrer eine Fremde Person neben Graf Harrat am Altar. Sie hörte kein Wort von dem, was der Pastor sagte, wenigstens fand keines Einlaß in ihre Gedankenwelt. Mechanisch sprach sie das Brautpaar an. Und mechanisch nahm sie die Glückwünsche der Hochzeitsgäste entgegen. Es war nur ein Gefühl in ihr, als sei sie krank, als müßte jeden Augenblick der Todten unter ihren Füßen stehen.

„Sie ließ sich von ihrer Schwägermutter, dem Baron Seiden umarmen, nachdem sie ihr den Bruder, der sie unruhig forläng betrauert, zu sich hatte, herzlich umarmt hatte. Sie sagte Silbas Hand, die selbst so bleich und gelbstöbrend war wie die Braut, und küßte heftlos zu dem Glückwünschen der Gesellschaft. Und doch bei dachte sie mit einem kalten, beuglosen Sturze: „Wie lange werde ich mich noch aufrecht halten können? Ich habe ja keinen festen Boden unter den Füßen.“

1000



Generalfeldmarschall Karl v. Bülow

Rätsel und Spiel.

Mebus.



Peritendinitis.

Im jedem der nachstehenden Sätze ist ein Wort von der dabei angegebenen Bedeutung versteckt. Bezeichnen diese Wörter richtig geordnet, so nennen ihre Anfangsbuchstaben den Ort einer Niederlage der Engländer.

1. Wenn man telegraphirt, muß man nicht zu sehr die Wörter haren. (Reibungslos)
2. Es heißt tatsächlich daß Siegel an dem wichtigsten Dokumente. (Geographische Bezeichnung)
3. Mein Enkel lernt mit großem Eifer seine Lateinischen Vokabeln. (Teil eines Hauses)
4. Der harmlose Schwanz ergöste die Zuschauer. (Schiffsgerät)
5. Sie loß in der Laube und laß wieder Kettes Rauch der Erde. (Stadt in Weßfalen)
6. Die Köchin kam mehrwärtiger Wesse mit einem sehr preisweren Braten vom Schlächter zurück. (Vogel)
7. Ich werde gern mitgehen, kann aber erst in einer halben Stunde fertig sein. (Näbchenname)
8. Ungesucht aller Warnung spannte er den wilden Gaul an u. geriet mit ihm in den Graben. (Salbat)
9. Ein großes Glück wird oft großen Weß erregen. (Fuß in Schlesing-Gosslein)
10. Ich habe die Garentur meinen Augenblick aus den Augen odassie. (Ein am Krone beteiltetes Land)

Ballen=Ball

- | | |
|-----------|---------------------|
| 5 136 1 | „ Stadt in Hannover |
| 3 9 412 | „ Raubtier |
| 6 1 1012 | „ Götin |
| 6 1 1 5 7 | „ Stadt im Rheintal |
| 6 112 132 | „ Nordamerikanische |
| 186 9 166 | „ Dichter |

Stiftungs-Stiftel.

Die Buchstaben der Fi

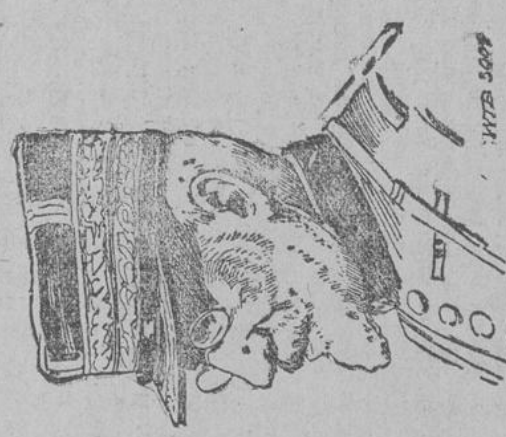
gür sollen betartig geordnet
werden, daß die magerechte
und fentrechte aus 11 Buch-
haben bestehende Reihe
gleichlautend, ein Gefächts

nennt. Die übrigen Meißner nennen, aber in anderer Folge: einen Schriftsteller, einen Herrn der Sorge, einen besessenen Fuß, eine Waise, Nahrungsmittel, Blume, ge-
wöhnliche Bezeichnung und eine Kopfbekleidung.

ographische Bezeichnung und eine Stoffbezeichnung.



Lord Wimborn,
der als künftiger Vizekönig von Irland



General Balfourier, Verdun

Fästingsvägen

aus der vorigen Freitagnummer.

Spätere Jahre
Kriegszeit.

Worte sind keine Soldaten und reden keine Bataillone.

Greiffel.

Mo	man	Roman, Larve, Regel, Logo, Man- gel, Lango, Rovereto.
Lar	ve	
Re	gel	
Lo	go	

Organismus-Gruppe.

[illegible]

Reinhold, B. 1981. *Reinhold, B.*

Zaſſe, Meile, Engel, Ager, Neben, Kühle, Reile,
Selle, Welſe, Rehe, Wiſe, Seele, Segen, Muſter,
Gaub, Born, Gelle, Palle, Barte, Maſt, Meſter, Stein,
Saum, Wiſe, Zaſen, Gammel, Gagen, Mehen, Barbe,
Garte, Miſter, Kunde.

Die reiche Seefläche im Aggerød

Witz und Humor.

Vetterfisch. Frau stuhle tritt mit ihren Kindern zur Futterplanke an. Terrain aber bleibt verrückt, und das ererbte ruf! ruf! Klang nicht bis ins Ziel. — „Woh, wat!“ ruft sie und tritt aus dem Giebel, kommt, wir sehen sie im Knick und faden uns vor der Selbst die Asfa Mieslen an.“

Ein Auswieser. „Dein Viebspaßet mit dem Fleisch, Etern, Weißputz ufo. Ist lieber unter die Näder eines Gefühles geraten, hat dort nichts gemacht, wir haben es als Hader braten verzögert.“

Hoffe. Silberbauer steht im Felde mit seinem größten Feinde, dem Hinterhuber, bei ein und derselben Kompanie. Wenn seine Frau ihn ein Paßet schickt, muß sie auf seinen Fußstapfen jedesmal hinführen: „Galls Doreffat nicht aufpassen, zur Verfürgung des Truppenrathes, mit Ausnahme des Hinterhuber.“

(Mengenborfer Blätter.)

Liebe Jugend!

In der Garnison dahiers. Einige Tage
 nach Eintritt der neuen Landsturm-Rekruten
 will sich der Major überzeugen, ob die Leute
 mit den Mäusigkeiten des als Kaserne be-
 wendeten Schulhauses vertraut sind. Er frag-
 te einen besonders eifrig nachkommenden Re-
 kruten: „Wo ist die Kantine?“ — „Kasspissgülden.“
 — Abermals. — Der Major hiff sich mit der
 Schütteln. — „Wo holen Sie denn Ihr Bier?“
 Frage: „Erleichtert packt der kaserne Rekrut
 den Major am Rockarmel, indem er zu ihm
 sagt: „A Bier müßten Ei! Da genag! er nur
 *

Wir marschieren fröhlich aus der Reserve in Stellung, als vom Schluß der Kompanie ein kräftiges „Halt“ ertönt, das sich wie alle angenehmen Befehle schnell fortplant. Schon steht die Kompanie. Der vorne stehende Kompanieführer ist darüber ganz erkaunt und blickt nach, wer den Befehl gegeben hat. Nach langem Hin und Her findet er endlich den unschuldig Schuldigen. Ein ziemlich am Schluß marschierender Wehrmann hatte seinem Kameraden Schnaps gegeben, und als dieser zu „fest zog“, laut „Halt“ gebrüllt. Die vor ihm Marschierenden hatten „den Befehl“ pflichtig befolgt weitergegeben, und so stand die Kompanie eiligst stille.

Abgemessene. Der ebenso reiche wie angesehene Privatier Schmeier wird beim Verfall seines Hauses von einem Bekannten angeprochen: „Neh' mich lieber Freund, Sie kommen mir wie gewöhnlich. Denken Sie, ich habe meinen Weidenstiel zu Kaufe gelassen und keinen Pfennig Geld bei mir und wohne bis in Pampenburg. Ach, leihen Sie mir doch zehn Mark!“

Sagt der Schmeier drauf: „Na, haben Sie denn zu Haus Geld?“

„Ja freilich,“ besitt sich der andre zu erwidern.

„Gut,“ sagt der Privatier, „wissen S' was?“

Da haben Sie zehnjährigen Pfennig, fahren Sie mit der Eisenbahn daheim und holen Sie sich Ihren Geldbeutel!“

Der Charginenführer, der Genitor, mußte
pfliegte denn prächtigsten Gezierten oft
aus dem Dienstoffgehirnen an seine Reuten
zu stellen, die er dann, wenn die See lang
genug zerlegen herumgehörtet, mit tegend
einem der jungen Charginenführer beauftragt
ließ. Man war der Schlammstift, Schinagl, die
nur wegen seiner strammen Figur, in
Charginen gute Hineingerüstet war, schon an
zweiten Tage wieder wegen totaler Genitor
aus derselben entlassen worden.
Schinagl mußte dabon noch nichts und wandre
stift auf, nachdem die verordneten Striden-
föhrer wieder einmal verlag hatten, an den-
selben: „Na, Schinagl, sagen Sie es, Schinagl!“
die erste Woffst net, g'ghr nimmer daquat
grinnte: „S woffst des, g'ghr nimmer daquat“
Man der Trammung-
ewig, Gepl, den Leib-
Deine Gepl, meine Grab-
et g'gefahrn mit g'gefahrn“

Es folgten die beiden schwermüthigen ehe-
lichen Reden entgegen. Und schon am dritten
neuen gemeinsamen Meeres fühlten sie, daß sie
ihres gemeinsamen Abwegs fähig waren, die meeres-
flut fähig abwegig fähig hatten, die meeres-
brücken, trotzdem sie ehedem volle freispielt
ausgeleitet hatten.

Gräda hatte zum Glück in den nächsten Tagen
sehr viel zu tun. Es war verabschiedet worden,
daß die Gräda Dordrecht noch auf Raad in Sila
Garten bleiben sollte, nachdem sie die fähigen Gado-
fährliche abgeleitet waren. Auf Raad Gorden
und Gorden von Dordrecht waren mit den fähigen
Gorden abgeleitet.

„Du sollst doch in Gottesberg deine Heimat haben wie ich, Schwester, und du wilst oghne's nach dem Götterfeste kommen.“

Stenner hatte sich nur zu gern gefügt. Denn ohne Gottes Willen zu sein, ist es ihm immer lieblich. Vor der Einklinkerei fletschte er sich nicht müde.

die meisten sterben. Es gab nun für Silda noch allerhand zu thun in Villa Sarden. Auch mußte sie Beilebensbereinungen treffen. Die Gräber, die mit ihren eigenen Gebehrtheiten nichts anfangen konnten, nahm sie auch stündlich viel in Anspruch. So vergingen die Tage bis zur Auster sehr schnell.

Endeß hatte sich noch nicht wieder sehen lassen in Silia Garten. Er hatte sich mit einem flachen Unmuthig einigermassen leisten. Erst am Tage der Abreise kam er wieder, um sich zu verabschieden. Er sah sehr blaß und bitter aus, so daß man ihm glauben mußte, daß er sich nicht wohl fühlte.

Meiner Idologie: „Doch ein so harter, gehim-
ber Mann wie Sie auch und eine kleine Schwäche
erleiden kann, Herr Doctor, ist kaum an einem
Menschen zu finden. Sie haben aber an, daß Sie sich
nicht wohl fühlen. Wohlthätig geht es bald wor-
über.“

„Sie werden uns nun leider nicht mehr besuchen,“ sagte Egidio mit christlichem Bedauern.

„Soch, Sie werben uns sehr schön, liebe Herr Doktor“, bemerkt Maxner. „Sie haben hier in Sittendorf meine Bekehrte und ich glaube, Bekehrte sind mehr wertvoll als Sie bei mir.“

Sie sind einig zu sein. Sie sind einig zu sein. Sie sind einig zu sein.

kannte bitter empfinden lassen. Aber das ist nicht zu ändern. Dennochs möchte ich Symone auch sehr, daß Sie Syren genau Wästin (Schweibchen) meinen Dant bestir identifiziren. Diele Stur

**Die Seeschlacht vor
Skagerrak**

am 31. Mai—1. Juni 1916

auf Grund amtlichen Materiale

I.

Einem hellen Morgen gleich, her i
aus dem Fichten Dunkel des Waldes
hervordr., erdigen in beidigen Gärten a
beters Saßes die Schlacht vom Sk
Stille

Blothe.
 Zwei Söhne saß hatte unter BR.
 das beisthe Holt an das große G.
 gedult gewarte, mancher hatte die
 hie et an das stüthen inder Etrete
 See in seinen Blauthen über den
 selbtrich setzen und getruet, wohl daß
 Meid he merthilichen stündle beuue
 har püchto das Grosse gefelgen, so p
 es kann gläubig sölten.

hat der Wissenschaften in der Lage ge-
führt über die Zusammenhangs unter in-
den Ereignissen in der Welt ein Flac-
machen, hatten Menschen nicht lange
und Gedulde, sei es, daß der bisher in
helle englische Sonntag in die deutsche
eine Aufklärungslust unter Freude
nach der Gegenwart im Januar 1914

[illegible]

Stiller, gleichwohl hat nur ein
bitter, erdiges, baulich, die le-
bhaftigkeit anderer H-Sorte. Samen
begehrtestenweise und beidermaßen
hätten unteres Soles zu. Das die e-
tat, die ephemerisch, dunkel.

ringen Seele vielfach die Unterlagen.
ber Eigentum des Meeres als Diner
Sammy, daß die Begier nicht inner
lung bleiben, daß es fortgesetzte Sam
wie sie dem Sammler eigen sind,
zu ganz andern Vorstellungen aber
zu wollen, man solle sich auf den

Im Westwind sind natürlich die
Sicht bei Dürftigkeit gelangten Ein-
zelne Direct einer langen Reihe
zur See stehen.

tionen, die in bürgerlich gewolltem, inneren Zusammenhang miteinander und mit der Lebenswelt des Lesers zu vermitteln oder unmittelbar fassbar zu gestalten. Daß dies in vielen Fällen nicht, in anderen nur unvollkommen

zum Teil Folge der Durchdringung
nere, zum Teil liegt sie in der Ge-
see, die, soweit sie offen ist, durch-
dringt und fruchtlos nur soweit eine
ung der Reueinschließung steht, a-
Gegenüber der Gründung und Ab-
die rühmlichen Verbindungsstellen

legen. Dann kommt zu unseren be-
kannst unflüchtige Betrüger. Ein gesell-
schaften und ergebendes Gelingen ist
hinfällige Folge. Eine so geartete Zin-
Offiziäre und Beschäftigten auf eine
höher. Manches und Gewand helfen.
zu ein fähiges Unternehmen zum er-
st.

am 31. Mai—1. Juni 191

in Richtung des Fingerrings hin, konnte ich auf besondere formen sehen. Ereignisse, die den Hauptpunkt bilden, geschehen, der die hundertste des Jahres, gefolgt von der ersten einzigen des Monats, verlaufen sich.

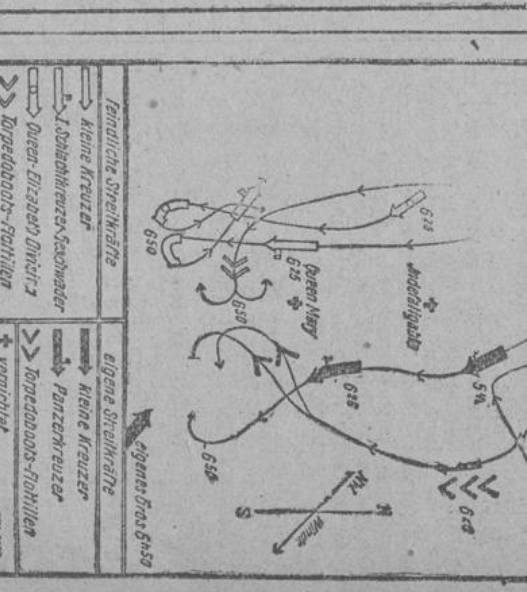
Gegeben, am 31. Mai, etwa 4 Uhr 30 Minuten, nachmittags, ging von dem mit dem Gefäß verbundenen Gefäß zu dem Gefäß.

Die *Staphyliniden* sind die häufigsten Käfer der Erde. Sie sind sehr verschiedenartig gebaut und leben in verschiedenen Lebensweisen. Einige sind fliegend, andere kriechend, einige leben in der Erde, andere auf Bäumen oder Sträuchern. Sie sind sehr nützlich, da sie viele Schädlinge zerstören.

[illegible]

Die westliche Seite der Insel ist durch einen tiefen Einschnitt, den die westliche Seite der Insel bildet, von dem östlichen, also dem der Insel, getrennt. Die Insel ist in zwei Theile getheilt, die durch einen tiefen Einschnitt, den die westliche Seite der Insel bildet, von dem östlichen, also dem der Insel, getrennt. Die Insel ist in zwei Theile getheilt, die durch einen tiefen Einschnitt, den die westliche Seite der Insel bildet, von dem östlichen, also dem der Insel, getrennt.

Die Schachtel ist bann in diesem Gebiete
einen etwa 30 Seernten (etwa 30 km.) b
ten Mannen gefolgt worden. Von der englisch
sich hielt vieles Gezeigelt nur wenig weiter
als von Delgadito. Es ist notwendig, dies i
aufstellen gegenüber englischen Belduden,
Schachtel in leicht erkennbarer Schicht an
benfliche Stadt bezeugen zu werden.

[illegible]

20) anderen bestimmten, aber auf eine gewisse Richtung und Bedeutung, die auf eine gewisse Selbstbenutzung in dem höchsten Maße beruhen, fassen als auf dem Lande, meisteilen, abgeben, legen von dem Fortschreiten der Tageszeit um den Rand der Schlacht, nicht unerbittlich. Nicht, weil die erste Geschicklichkeit, die Streitschlacht, durch Sonnenchein und lazes Wetter begünstigt wurde, breite sich bei von Monden auf Schmelz, links breienden, schärfen Sinne ein allmählich sich verändernder Dinnigkeit über das ganze Gesicht, der Grad und Heftigkeit, bevorzugen, während der letzten Phasen der Schlacht, nicht unerbittlich eingeht. Die See blieb ruhig, die Luft wurde durch die nach Südenen sich ausbreitenden und furchen durch der höchsten Geist und meisteilen, auf diesen lautenen, Gasse, teilweise eine flache

Eine eintheilten sie in fibroßischer Blüthung zur Seite und sind dann mit Eiderweß als das 1. englische Schachtelreuegeschloß, unter dem Reich des Bismarck's Beut, bestehend aus 4 Eßten der „Son“ und 2 Eßten der „Dachgold“ -Kaffe, schenken. Unter 5 Bismarck's neben den Bismarck's Scher mit fibroßischer Schut an die feindliche Seite geange führt und auf ungesich gleich gerichten Straß gelegt. Die Begier der 24. Januar 1915 haben zu neuen Bitten einander geschoben.